Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Organ der Zentrumspartei

Gratisbeilagen: „Sonntagsfreude" und „Landwirtschaftliche Blätter"

Bezugspreis: Durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint glich ausschl. der Sonn- und Feiertage
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig Annahmeschluß von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 229 — Samstag, 2. September 19[illegible] — 40. Jahrgang.

Die „rote" Partei.

Dem Berichte, den der sozialdemokratische Parteivorstand in jedem Jahre an den Parteitag — der diesjährige beginnt am 10. Septemb. in Jena — zu erstatten pflegt, konnte man in diesem Jahre mit um so größerem Interesse entgegensehen, als es der letzte ist vor den im Januar stattfindenden Reichstagswahlen. Der Bericht gibt uns Kenntnis von dem Kern der sozialdemokratischen Armee, den im sogenannten Sozialdemokratischen Verein Organisierten, den Maßnahmen, mit denen die Sozialdemokratie ihre Scharen zu mehren, den Mitteln, mit denen sie dieselben einzuexerzieren sucht für die nahe bevorstehenden und zukünftigen Kämpfe und Entscheidungen.

Träger der Organisation ist nach dem in Jena 1905 bezw. Leipzig 1909 beschlossenen Statut der Sozialdemokratische Verein, dem jeder im Wahlkreise wohnende Parteigenosse als Mitglied anzugehören hat. Erstreckt sich der Reichstagswahlkreis über mehrere Orte, so kann an jedem Ort ein Ortsverein des Sozialdemokratischen Vereins gebildet werden. Die Sozialdemokratischen Vereine schließen sich zu Bezirksverbänden sowie zu Landesorganisationen zusammen, denen die selbständige Führung der Parteigeschäfte nach eigenen Statuten obliegt. Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden und Landesorganisationen überlassen. Der monatliche Mindestbeitrag muß jedoch für männliche Mitglieder 30 Pf. und für weibliche Mitglieder 15 Pf. betragen. Mindestens 20 Prozent der erhobenen regelmäßigen Mitgliederbeiträge sind an die Zentralkasse abzuführen. In diesem Sozialdemokratischen Verein waren nun 1911 996 562 Mitglieder organisiert gegenüber 720 038 im Jahre 1910. Das bedeutet eine Zunahme von 276 524 Personen und ist die höchste Mitgliederzunahme, die die Partei bisher in einem Jahre zu verzeichnen hatte. Sie beträgt 38,8 Prozent gegen 13,69 Prozent im Vorjahre. An der Zunahme sind die männlichen Mitglieder mit 91 473 und die weiblichen (107 693) mit 35 051 beteiligt. Im Vergleich mit den bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen beträgt die Mitgliederzahl 25,66 Prozent gegen 22,09 Prozent im Vorjahr. In 11 Bezirken beträgt die Zahl der Parteimitglieder mehr als 30 Prozent der sozialdemokratischen Reichstagswähler, und zwar: Hamburg 43,05, Leipzig 30,93, Lübeck 40,67, Nordbayern 39,51, Schleswig-Holstein 39,42, Nordwest 38,89, Thüringen 33,56, östliches Westfalen 31,96, Dresden 31,05 und Altenburg 30,15. Die Zahl der Wahlkreissekretäre beträgt 75. Parteiorganisationen bestehen in 383 Wahlkreisen.

Ein ausführlicher Sonderabschnitt des Berichts ist der sozialdemokratischen Frauenbewegung gewidmet. Auch sie hat sich 1911 stärker entwickelt als in irgendeinem Jahre zuvor. Aber es wurden von dem geschäftlichen Mittelpunkte der sozialdemokratischen Frauenbewegung, dem Frauenbureau, auch all die Mittel angespannt, die sich finden ließen, um die Frauenwelt für die sozialdemokratische Organisation und Gedankenwelt zu gewinnen. Das vornehmlichste Agitationsmittel ist die Veranstaltung von Agitationstouren, deren 46 im Berichtsjahre von dem Frauenbureau arrangiert wurden. Ferner wurde eine Hausagitation angeregt, die Hand in Hand mit der Abhaltung kleinerer Bezirksversammlungen gute Erfolge zeitigte. Die schriftliche Agitation unter den Frauen wird eifrig unterstützt durch die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspresse. Dabei unterhalten die „Genossinnen" mit dieser wieder enge Verbindung, liefern dieser Beiträge usw. Ein gleiches geschah auch seitens der Frauenbureaus. Flugblätter und Kalender, die sich speziell an die Frauenwelt wenden, wurden in über 4 000 000 Exemplaren verbreitet. Ein beliebtes Agitationsmittel sind auch die sogenannten Diskussions- und Leseabende für die Frauen, die nunmehr in 105 Orten bestehen, und wie der Bericht hervorhebt, sich steigender Sympathien erfreuen. Für die Ausgestaltung dieser Abende ist ein eigener Leitfaden herausgegeben worden. Man sieht, die „Genossen" sind mit allen Mitteln und Wegen, die angewandt werden können, an der Arbeit, um die Frauen zu organisieren und ihre Ideen denselben nahezubringen.

Der jüngste Zweig der sozialdemokratischen Parteiorganisation ist die sozialdemokratische Jugendbewegung, die von der Partei und den „freien" Gewerkschaften betrieben wird, und für die ebenfalls eine Zentrale besteht. Zwar gibt der Bericht eine genaue Mitgliederzahl dieser Bewegung nicht an, aber der Bericht spricht von „gewaltigen" Fortschritten, und die Abonnentenzahl der „Arbeiter-Jugend" — 65 500 gegen 45 000 im Jahre 1910 — besagt genug. Die Leser der „Arbeiter-Jugend" verteilen sich auf 474 Orte. Die Zahl der Orte mit Jugendausschüssen ist von 360 auf 454 gestiegen. Jugendheime bestehen in 130 Orten. Die Einrichtung derselben ist fast überall vervollkommnet worden. Die Aufwendungen dafür sind teilweise recht erheblich. Die Gesamtausgabe für diese Jugendheime beträgt 44 091,79 M. Die Jugendausschüsse hatten eine Gesamteinnahme von 91 815,40 M und eine Gesamtausgabe von 82 815,34 M. Zur besseren Durchführung der Aufgaben und Förderung einheitlicher Bestrebungen wird die Schaffung von Bezirksleitungen angestrebt. Die Zentralstelle hat eine Broschüre herausgegeben: „Die bürgerliche Jugendbewegung", die in einer Auflage von 5000 Exemplaren erschien. Ein ebenfalls von der Zentralstelle herausgegebenes Flugblatt: „Der Kampf um die Arbeiterjugend" ist in einer Auflage von 1 370000 Exemplaren hinausgegangen. So sehen wir also auch in bezug auf die Jugendbewegung in der Sozialdemokratie alle Kräfte bestrebt, dieser ein immer weiteres Feld zu erobern und Waffen für die Werbearbeit unter der schulentlassenen Jugend zu schmieden.

Dieses von Jahr zu Jahr steigende Bestreben der Sozialdemokratie, nicht bloß unser wirtschaftliches, sondern vor allem auch unser geistiges und Kulturleben mit ihren Gedanken und Zielen zu durchdringen und sich insbesondere dabei der Mitarbeit unserer Frauenwelt und Jugend zu versichern, muß zu einer wachsenden Gefahr für unsere heutige Wirtschafts- und Staatsordnung werden, falls es nicht gelingt, mehr wie bisher derselben feste Dämme entgegenzusetzen. Ein solcher Damm ist auf katholischer Seite die bewährte Organisation des Volksvereins für das katholische Deutschlands, dessen Mitgliederzahl aber seit 2 Jahren vom Sozialdemokratischen Verein überflügelt worden ist. Diesen Vorsprung bald nach Möglichkeit auszugleichen, sollte eine Ehrenpflicht des katholischen Deutschlands sein. Und weiter sehen wir zu unserer Genugtuung wie die Öffentlichkeit immer mehr Verständnis für die Notwendigkeit einer Jugendorganisation und Jugendpflege gewinnt und die nicht sozialdemokratischen Frauen sich politisch zu interessieren beginnen. Also zum Verzagen ist noch kein Grund, aber auch kein solcher für einen blinden Optimismus, der sich nur zu leicht bitter zu rächen pflegt.

Die nächsten Wochen und Monate bringen uns ein gewaltiges Ringen mit der Sozialdemokratie, in dem hohe Güter auf dem Spiele stehen. Fühle sich da jeder als ein Agitator und Kämpfer für unsere gute heilige Sache!

Deutschland.

Über die vom Reichstage noch zu erledigenden Vorlagen

wird in Berliner Blättern Nachstehendes verbreitet: Nach den bisherigen Verlautbarungen aus Regierungskreisen legt die Regierung zunächst großen Wert auf die Verabschiedung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes, des Schiffahrtsabgabengesetzes des Hilfskassengesetzes, des deutsch-japanischen Handelsvertrages und des deutsch-englischen Handelsprovisoriums für 1912 und 1913. Diese Vorlagen sollen sofort nach dem Wiederzusammentritt zur Beratung gestellt werden. In zweiter Lesung wird die Verabschiedung der Strafprozeßreform u. der Strafgesetznovelle gewünscht. Ob es gelingen wird, die Novellen zur Gewerbeordnung zu erledigen, erscheint recht zweifelhaft. Zu den Vorlagen, deren Verabschiedung kaum noch in Frage kommen, zählen das Arbeitskammergesetz, das Kurpfuschergesetz und die Fernsprechgebührenreform. Man nimmt an, daß die Tagung des Reichstages nur bis Ende November währen wird.

Ein Kommunalprogramm der Zentrumspartei.

Schon häufig ist es in Gemeindevertreterkreisen als ein Bedürfnis empfunden worden, die kommunalpolitischen Grundsätze der Zentrumspartei in programmatischer Form zusammengefaßt zu sehen. So wurde jüngst auch in der ersten Konferenz von Zentrumsmitgliedern der Gemeindekollegien und Magistrate Bayerns ein dahingehender Wunsch geäußert und insbesondere den Kommunalpolitischen Blättern die Aufgabe zugewiesen, auf die Erreichung dieses Zieles hinzuarbeiten. In dem genannten, in Köln erscheinenden Kommunalorgan der Zentrumspartei hat schon eine ganze Reihe der wichtigsten kommunalen Fragen eine grundsätzliche Behandlung gefunden, und zwar unter Mitarbeit angesehener Parlamentarier und Kommunalpolitiker. Es ist zu erwarten, daß die, allen Zentrumsmitgliedern der kommunalen Körperschaften warm zu empfehlende Zeitschrift auch weiterhin bestrebt sein wird, durch grundsätzliche Behandlung wichtiger kommunaler Fragen, durch Besprechung praktischer Erfahrungen und Sammlung von Material aus allen Landesteilen die nötigen Unterlagen für die Aufstellung programmatischer Leitsätze zu schaffen. Die Schwierigkeiten, die der Lösung dieser Aufgabe — in Anbetracht der großen örtlichen Verschiedenheiten — entgegenstehen, sind freilich nicht zu verkennen, und es ist von vornherein zu betonen, daß es sich nicht um ein detailliertes, alle Einzelheiten der Gemeindepolitik bis ins kleinste genau regelndes Programm handeln kann, sondern

Unser Weg ging hinauf.

Roman von Courths-Mahler.

47) (Nachdruck verboten.)

Die glänzenden Empfangsgebäude in Villa Hermsdorf strahlten im festlichen Glanze. Trotzdem die Saison noch nicht eröffnet war, hatten alle geladenen Gäste zugesagt. Die Feste in Villa Hermsdorf, die einem Palais glich, waren sehr beliebt in der Gesellschaft.

In den prachtvollen, mit seinem Kunstsinn und Schönheitsgefühl ausgestatteten Räumen waren bereits eine Menge Gäste erschienen. Wie ein glänzender Menschenstrom wogte es auf und nieder in jenem leisen, vibrierenden Rauschen, welches durch Plauderei, helles Lachen und seidene Schleppen erzeugt wird, das Gepräge einer vornehmen, noch wenig animierten Gesellschaft.

Frau von Hermsdorf war vermöge ihres Reichtums und ihrer Abstammung eine der tonangebenden Damen der Gesellschaft. Eine geborene Gräfin Landern, war sie von ihrer verarmten Familie dem unermeßlich reichen, aber schon bejahrten Herrn von Hermsdorf zugeführt worden. Mit 19 Jahren war sie die Gattin des 50jährigen Mannes geworden, unerfahren und ahnungslos, welch Martyrium ihrer harrte. Ihre Ehe war nach außen hin scheinbar ganz harmonisch gewesen, sie war zu klug und zu stolz, der Welt ein Schauspiel zu geben. Was sie innerlich unter dem herrischen, brutalen Wesen ihres Mannes erfuhr niemand. Man beneidete sie um ihren Reichtum, um ihre glänzenden Toiletten und die prachtvollen Perlen und Edelsteine, um das feudale Los in der Mark mit den ausgedehnten Ländereien, die herrliche Villa im Tiergarten. Ihr Los schien beneidenswert; und doch war sie viel eher zu bemitleiden. Im vierten Jahre ihrer Ehe gab sie einem Kinde das Leben. Trotzdem es ein zartes, kümmerliches Menschenkind war, freute sie sich in der Vereinsamung ihres Herzens unsagbar über dieses Kind. Ihr Gatte wurde rückfichtsvoller gegen sie, weil sie ihm einen Sohn und Erben geschenkt. Bald nach der Geburt desselben fing er jedoch an zu kränkeln. Sein ausschweifendes Leben, das er immer geführt, machte seine Folgen geltend. Fünf Jahre lang mußte seine Frau Krankenpflegerin sein. Er ließ sie nicht von seiner Seite und quälte sie mit seinen Launen. Auch ihr Sohn war größter Schonung und Pflege bedürftig. Er wollte nicht recht gedeihen, trotz aller Sorgfalt, die man auf seine Pflege verwandte. So spielte sich Frau von Hermsdorfs Leben ab zwischen dem Krankenbett ihres Mannes und der Pflege ihres Kindes. Im fünften Jahre nach seiner Erkrankung starb Herr von Hermsdorf, und zwei Monate später sein Sohn und Erbe.

Anna von Hermsdorf war nun die alleinige Erbin des fürstlichen Vermögens. Mit achtundzwanzig Jahren war sie Witwe. Als sich der Schmerz um ihr verlorenes Kind ausgetobt hatte, regte sich der Lebenshunger in ihr. Ihre in Fesseln gehaltene Jugendlust brach sich Bahn. Sie kehrte nach Berlin zurück und machte ein großes Haus. Von Fest zu Fest flog sie, immer der Mittelpunkt einer glänzenden Gesellschaft. Man zeichnete sie aus, überschüttete sie mit Schmeicheleien und viele Männer warben offen und heimlich um ihre Gunst.

Sie war aber zu klug, um nicht bald zu durchschauen, daß nur der Nimbus ihres Reichtums sie so begehrt machte. Und sie liebte ihre Freiheit viel zu sehr, um sie wieder aufzugeben. Mit einem klugen Lächeln quittierte sie die Huldigungen und blieb die ruhige, überlegene Weltdame. Seit drei Jahren war sie nun Witwe. Der brennende Lebensdurst war gestillt. Sie hatte rasch erkannt, daß auch in allem Jubel und Glanz der Feste ihr Herz leer und unbefriedigt blieb. Aber sie fand sich klug damit ab, was ihr das Leben bot und genoß mit Verständnis die Gaben, die ihr das Schicksal bescheert hatte, ihren Reichtum und ihre Freiheit. — Ihre Feste zeichneten sich durch Eigenart und vornehmen Glanz aus. Neben der Geburtsaristokratie war man gewöhnt, auch die Vertreter der Geistesaristokratie bei ihr zu sehen. Und im Verkehr mit solchen brach sich auch ihr warmherziges Naturell Bahn, das sie sonst hinter oberflächlichen Liebenswürdigkeit zu verbergen suchte.

Anna von Hermsdorf war auch heute wieder eine strahlende Erscheinung. Mit der vornehmen Haltung der großen Dame, zugleich aber mit gewinnendem Lächeln begrüßte sie ihre Gäste. Von allen Seiten wurde sie mit Fragen bestürmt, welche interessante Persönlichkeit sie heute erwarte. Ihre Andeutungen hatten die Neugier erweckt.

Nun flüsterte sie diesem und jenem zu:

„Georg Frei wird heute anwesend sein."

„Georg Frei? Der berühmte Autor, der so viel von sich reden macht?"

„Ja, derselbe."

„Ach, wie interessant. Ist er jung, — alt?" fragte die lustige Gräfin Schlieben und sah sehr erwartungsvoll aus. „Man kann gar nichts über ihn in Erfahrung bringen."

„Jung," antwortete Frau von Hermsdorf mit feinem Lächeln.

„Haben Sie schon gehört, Georg Frei wird von Frau von Hermsdorf erwartet?" fragte Gräfin Schlieben den langen blonden Baron Labich.

Der machte ein gelangweiltes Gesicht. Er gehörte zu den kaltgestellten Bewerbern der Hausfrau.

„In der Tat, — hörte schon davon. Sonderbare Vorliebe unserer liebenswürdigen Wirtin. Hat immer derartige Leute im Schlepptau."

Die Gräfin sah ihn mit allerliebster Bosheit an. „Derartige Leute" pflegen sehr interessant zu sein.

Labich klemmte unternehmend das Monokel in sein geistloses, blondes Gesicht und sah die Gräfin überlegen lächelnd an.

„Geschmacksache, gnädigste Gräfin. Ich liebe die Dichterlinge nicht. Fallen mir auf die Nerven. Haben meist schlechte Manieren."

„Darf ich wissen, von wem man spricht?" fragte Graf Schlieben, neben seine Gattin tretend.

Der Graf lachte.

„Georg Frei scheint heute abend das Losungswort zu sein; ich höre nichts als seinen Namen. Das ist natürlich Wasser auf deine Mühle, Laine", scherzte er. Die Gräfin nickte vergnügt und überfließ Labich ihrem Gatten, um zu einer Gruppe Herren und Damen zu treten, die lebhaft über Georg Freis eben erschienenen Roman debattierten.

„Fabelhaft produktiv", schnarrte ein junger Leutnannt, „ganz kolossal."

„Allerdings. Vor einem Jahr ungefähr wurde sein Roman das erstemal genannt. Jetzt kenne ich schon drei oder vier seiner Romane; und ich glaube, er hat der Welt noch viel zu sagen. Ich bin sehr gespannt, ihn kennen zu lernen," sagte Frau von Stelten, eine schöngeistige Dame.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrradhaus Peltzer & Tuilot
Bocholt
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.
Fernruf: 384 und 159.
Hauptgeschäft: am Markt. Filiale: Ostertor, an der evang. Kirche.
Vertretung der
Cito-, Diamant-, Dürkopp-, Göricke, Seidel & Naumann- u. Stöwer-Fahrradwerke.
Lager in
Näther'schen Kinderwagen u. Sportwagen.
Wasch- und Wringmaschinen
sowie Sprechmaschinen aller Systeme.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

nur um die Festlegung der allgemein gültigen Grundsätze.

§ **Berlin,** 31. Aug. Der Großherzog von Baden und der Fürst von Waldeck statteten heute nachmittag dem Reichskanzler einen Besuch ab. Später empfing der Reichskanzler den Besuch des türkischen Thronfolgers.

§ **Berlin,** 31. Aug. König Friedrich August von Sachsen ist heute nachmittag 6,35 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden.

§ **Berlin,** 31. Aug. Der türkische Thronfolger ist heute nachmittag auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. — Der Kaiser verlieh dem türkischen Thronfolger den Schwarzen Adlerorden.

§ **Hamburg,** 31. Aug. Herzog Adolf Friedrich v. Mecklenburg ist heute vormittag mit dem Reichspostdampfer „König" von seiner zweiten Forschungsreise durch Afrika heimgekehrt. Zur Begrüßung hatten sich eingefunden der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Paul Friedrich und mehrere Mitglieder des Senats und andere. Eine reiche wissenschaftliche Ausbeute befindet sich auf verschiedenen Woermanndampfern, die demnächst erwartet werden.

§ **Danzig,** 31. Aug. Es steht nunmehr fest, daß der Kaiser am 15. September das 1. Leibhusaren-Regiment in Danzig-Langfuhr übergeben wird. Dann begibt er sich nach Cadinen, wo auch die Kaiserin und die Prinzessin Luise eintreffen werden.

Frankreich.

Frankreichs Militärflieger.

* **Paris,** 1. Sept. Bei den Manövern in Verdun konnte das Geschützfeuer dank der schriftlichen Angaben, welche die oberhalb des Schießfeldes kreisenden Flieger den Bedienungsmannschaften zuwarfen, so rasch und so genau gerichtet werden, daß der Kommandeur des 1. Armeekorps zu den Artillerieoffizieren sagte: „Meine Herren! Denken Sie an diesen Tag. Er kennzeichnet den größten Fortschritt, der seit langem in der Artillerieschießmethode vorgekommen ist."

Türkei.

Überreichung des Schwarzen Adlerordens an den Sultan.

* **Konstantinopel,** 31. Aug. Bei der Überreichung des Schwarzen Adlerordens an den Sultan hielt der deutsche Geschäftsträger eine Ansprache, in der er u. a. sagte, der Kaiser verleihe zum Zeichen der Freundschaft und als neuen Beweis für die Achtung, die er dem Sultan gegenüber hege, die Insignien des Schwarzen und Roten Adlerordens. Es sei ein lebhafter Wunsch des Kaisers, daß die zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, die niemals eine Trübung erfuhren, weiter andauern und sich immer inniger gestalten mögen. Der Sultan entgegnete, er danke dem Kaiser für die ihm bewiesenen Gefühle einer aufrichtigen Freundschaft und bat den Geschäftsträger, seinen Dank dem Kaiser zu übermitteln.

Norwegen.

Meuterei im Heere.

* **London,** 31. Aug. Der Kopenhagener Mitarbeiter des „Daily Telegraph" sagt, daß die Meutereien, die kürzlich unter den norwegischen Truppen vorkamen, einen ernsten Charakter hatten und zweifellos von der sozialistischen Partei Skandinaviens hervorgerufen waren, die letzthin einen gewaltigen Einfluß auf die norwegischen Soldaten gewonnen zu haben scheine.

Aus Stockholm wird demselben Blatt telegraphiert, daß geradezu täglich Meutereien und ernste Verstöße gegen die Disziplin unter den Truppen vorkämen.

Die Befreiung Richters.

* **Saloniki,** 31. Aug. Ingenieur Richter befindet sich noch in einem Zustand der Erregung und ist von Angstgefühlen beherrscht. Er blieb aus eigenem Antrieb zwei Tage in Elassona, um auszuruhen. Die Behörden haben keinerlei Druck auf ihn ausgeübt. Hier war Richter bei einer Familie Jenny abgestiegen. Die für ihn eingetroffenen Briefschaften und Telegramme wurden ihm bei der Quarantäne in Ostrovo übergeben. Richter war sehr erfreut, als er wieder Deutsche um sich hatte. Die türkischen Behörden waren während der ganzen Reise von Elassona nach Saloniki überaus zuvorkommend gegen Richter. Leutnant Wahyd Bei begleitete ihn bis Saloniki, wo er ihn dem Militärkommando meldete. Richter wird sich hier einige Tage aufhalten und die Heimreise antreten, wenn er sich ganz erholt hat. Die Räuber haben ihn ziemlich schlecht behandelt und waren fest entschlossen, ihn zu töten, falls kein Lösegeld käme. Richter stand qualvolle Stunden der Angst und der Ungewißheit aus. Er war wie trunken, als die sechs Räuber ihm verkündeten, er sei frei. Richter behält sich vor, seine Erlebnisse selbst zu schildern und verweigert vorläufig jedes Ausfragen durch Journalisten. Er stellt aber in Abrede, die Begleitung durch eine Eskorte verweigert zu haben, als er nach Kokinopplo aufbrach. Über die Gegend, in der das Versteck lag, will Richter hinlänglich orientiert sein.

Zur Marokkofrage.

* **Rambouillet,** 31. Aug. Der Ministerrat hat die dem Botschafter Cambon erteilten Instruktionen genehmigt.

* **Berlin,** 31. Aug. Der französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, ist heute abend hier eingetroffen.

rung in Berlin, Paris und London ihren Anspruch auf entsprechende Entschädigung geltend gemacht, falls die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich eine Verschiebung der durch die Algeciras-Akte geschaffenen Lage herbeiführen sollten.

* **Madrid,** 31. Aug. Der Liberal äußerte sich am 30. über die Stellung Spaniens zu der marokkanischen Frage dahin, die Eindrücke der Madrider Regierung über ihre Unterhandlungen mit Deutschland und Frankreich seien sehr günstig. Die internationale Lage Spaniens habe sich wesentlich gebessert, und man erwarte, daß seine Interessen richtig berücksichtigt würden, wenn Deutschland und Frankreich zu einer Verständigung kämen. Frankreich und England, besonders aber ersteres hätten ihre Haltung gegenüber Spanien vorteilhaft geändert, und was Deutschland angehe, so habe man keinen Anlaß, an seiner Gesinnung zu zweifeln. Zwei Dinge seien festzuhalten als eine mögliche Grundlage der gegenwärtig vor sich gehenden Unterhandlungen: 1. Frankreich habe sich bei dem Abschluß des Vertrags mit Spanien über die westafrikanischen Besitzungen ein Vorkaufsrecht auf die Küstengebiete gesichert für den Fall, wo Spanien sie an eine andere Macht veräußern sollte, und Deutschland besitze ein Vorkaufsrecht unter denselben Bedingungen für die Insel Fernando Poo.

Unruhen wegen der Lebensmittelverteuerung.

* **Paris,** 31. Aug. Die in den verschiedenen Städten Nord-Frankreichs infolge der teuren Lebensmittelpreise vorgekomenen Ruhestörungen nehmen immer mehr einen sehr gewalttätigen Charakter an. Das Zuchtpolizeigericht von Avesne bestrafte mehrere Frauen, die vorgestern auf dem Markte von Hautmont Ruhestörungen verursacht hatten, mit Gefängnisstrafen von zwei bis vier Monaten. Das Urteil rief unter den Bergleuten des Kohlenbeckens von Maubeuge außerordentliche Aufregung hervor. Der Allgemeine Arbeiterverband forderte die Arbeiter in einem maßlos heftigen Aufruf auf, heute und morgen zum Zeichen des Protestes zu streiken. Im Bezirke von Valenciennes wurden viele Kaufleute von den Arbeitern gezwungen, sich schriftlich zu verpflichten, nur zu den von diesen festgesetzten Preisen zu verkaufen. Die Geschäftsleute, die unter diesen Umständen nur mit Schaden arbeiten werden, haben ihre Läden geschlossen. Die Metzger beschlossen, infolge der hohen Viehpreise bis auf weiteres nicht mehr zu schlachten. In Valenciennes wurden die Fleischhauer, die einer Versammlung im Stadthause beigewohnt hatten, von der Menge beschimpft und mußten sich in ein Cafe flüchten. — In Fresnes drangen die Ruhestörer in die Geschäfte ein, deren Besitzer sich geweigert hatten, die Eier zu einem billigeren Preise zu verkaufen, vernichteten die Einrichtung und plünderten die Vorräte. Ein alter Pächter wurde vor Aufregung vom Schlage getroffen und starb. Eine Schwadron Reiter wurde nach Valenciennes abgesandt, um die Ruhe wiederherzustellen. In St. Quentin kam es gestern abend zu neuen Ruhestörungen, bei denen ein Laden vollständig ausgeplündert wurde. Der Unterpräfekt und zwei Polizisten, die einschreiten wollten, wurden von der wütenden Menge verwundet.

* **Brüssel,** 31. Aug. An den heutigen Wochenmärkten des Zentrums ist es fast an allen Industrieplätzen zu lärmenden Kundgebungen der Hausfrauen gekommen, die den Bauern die Preise für Milch, Eier und Butter vorschreiben wollten. In La Louviere besetzte die Gendarmerie den Markt, in Jolimont und Fontainel-l'Eveque mußte die Polizei die Bauern schützen.

* **St. Quentin,** 1. Sept. In dem Kampfe gegen die hohen Lebensmittelpreise ist es auch gestern abend wieder zu ernsten Zwischenfällen gekommen. Fast alle Fleischer und Bäckerläden wurden geplündert und verwüstet. Trotzdem Polizei und Truppen aufgeboten waren, steckten die Ruhestörer das Haus eines Kaufmannes, das sie ausgeplündert hatten, und mehrere Läden von Pächtern in Brand.

Luftfahrt.

* **Berlin,** 31. Aug. Mit dem Luftschiff „M. 1" das in den nächsten Tagen zur Teilnahme an den Festungsmanövern nach Thorn befördert wird, wurden gestern vormittag wieder zwei Vorbereitungsfahrten unternommen, bei denen Hauptmann Schoof kommandierte. Die erste Fahrt währte von 5—7 Uhr bei mäßigem Südwestwinde und erstreckte sich vom Tegeler Schießplatz bis Spandau und zurück. Um 9¼ Uhr stieg das Luftschiff bei schon recht aufgefrischtem Wind wieder auf und nahm wieder den Kurs nach Spandau ein. Schon nach ½stündig. Fahrt hatte das Luftschiff, das etwa 800 Meter hoch gestiegen war, schwer gegen den Wind zu kämpfen. Als nun aber der Wind bis zum Sturm auffrischte, mußte das Luftschiff, das nur eine Eigengeschwindigkeit von 11 bis 12 Sekundenmetern hatte, den Kampf aufgeben, die Rückfahrt antreten und schleunigst zur Landung schreiten, die in sofern nicht glatt von statten ging, als die Gondel des sehr schnell sinkenden Schiffes recht unsanft, wenn auch ohne Schaden auf den Erdboden aufstieß.

* **Petersburg,** 31. Aug. Einem russischen Aviatiker ist es gelungen, auf dem Gebiete der Aviatik eine bedeutungsvolle Erfindung zu machen. Er hat einen Aroplan konstruiert, der durch besondere Konstruktionen in der Lage ist, in der Luft zu verweilen ohne sich fortzubewegen. Das russische Kriegsministerium will diesen Apparat kaufen und hat dem Aviatiker 17000 Rubel dafür geboten. Wie der aëronatische Mitarbeiter des Berl. Lokalanz. hiezu schreibt, könnte es sich bei dieser seltsam klingenden Meldung nur um ein Flugzeug handeln, an dem sogenannte Hubschrauben befestigt wären, die die Bewegung verhindern würden und nur eine senkrechte Bewegung zulassen. Der Preis von 17 000 Rubel erscheint für eine derartige Erfindung etwas gering.

Aus der Verwaltung des Kreises Borken.

Nach dem Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreiskommunal-Angelegenheiten des Kreises Borken für das Rechnungsjahr 1910 betrug die **Bevölkerungszahl** des Kreises nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 69 541. Nach der Volkszählung am 1. Dezember 1905 betrug die Zahl der Einwohner des Kreises 64 060 und zwar 32 205 männliche, 31 855 weibliche, darunter 59 400 katholischen, 4075 evangelischen, 579 jüdischen und 6 sonstigen Bekenntnisses. Die Bevölkerungszunahme seit der letzten Volkszählung von 1905 beträgt sonach 5481. Der Personenstand des Kreises stellte sich im Jahre 1910 wie folgt: Heiraten 480, Geburten 2620, Sterbefälle 1179.

In der **Textilindustrie** war im allgemeinen für das Jahr 1910 eine Besserung nicht zu verzeichnen. In Bocholt machte sich insbesondere noch während des größten Teils des Jahres eine Geschäftsflaue bemerkbar. Auch in den übrigen Gewerbebetrieben war die Lage keine günstige. Ein besonderer Notstand für die Arbeiterschaft infolge von Arbeitsmangel ist indessen nicht eingetreten.

Das Jahr 1910 war für die **Landwirtschaft** sehr günstig. Die Viehpreise, namentlich die Schweinepreise, waren verhältnismäßig hoch. Der Ernteertrag war durchweg gut, zum Teil sogar vorzüglich. In den Arbeitsverhältnissen ist eine Änderung nicht eingetreten. Der Mangel an ländlichen guten Arbeitern machte sich auch für 1910 wieder bemerkbar. Auch in diesem Jahre sind Heideflächen und Ödländereien in nicht unerheblicher Größe durch Kultivierung verbessert worden.

Über 300 % an Kommunalsteuern werden für 1911 erhoben in den Gemeinden: **Barlo, Bienenhorst, Lowick, Spork,** Weseke, Nord-Velen, Ramsdorf Stadt und Kirchspiel, Groß-Reken. Die niedrigsten Kommunalsteuern mit 130 bezw. 150 % werden in der Stadtgemeinde Anholt erhoben.

Der Kreistag war im Berichtsjahre viermal versammelt und zwar am 23. April, 26. November 1910 und 25. Januar und 30. März 1911. Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Kreis-Vertretung haben den Bestimmungen der Westfälischen Kreis-Ordnung entsprechend im November 1910 stattgefunden. Der Kreisausschuß hat im Berichtsjahre 14 Sitzungen abgehalten, darunter 8 mit mündlicher Verhandlung. Ausweislich der Protokolle sind in den 14 Sitzungen 572 Sachen zur Verhandlung gekommen. Der Kreisausschuß verhandelte zugleich als Sektionsvorstand der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Durch Beschluß des Kreistages vom 7. 4. 1909 ist die Kreis-Chausseebau-Kommission aufgehoben u. sind die Geschäfte dem Kreisausschuß übertragen.

Der **Haushaltsplan** der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1910 ist durch Beschluß des Kreistages vom 23. April 1910 in Einnahme und Ausgabe auf 223 000 ℳ festgestellt. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse für 1909 schließt ab mit einem Bestande von 8822,22 ℳ und ist die Abnahme der Rechnung auf dem Kreistage am 26. Novemb. 1910 erfolgt. An Kreissteuern sind aufzubringen 35,93 Proz., im Summa 175 000 ℳ, an Provinzialsteuern 13,2 Proz., in Summa 59 181,67 ℳ.

Die Schulden des Kreises sind durch den Bau der Nebenbahnen Empel-Borken, Borken-Coesfeld und Borken-Ahaus-Burgsteinfurt, durch Bewilligung von Beihülfen für Gemeindewegebauten und durch den Neubau des Kreishauses entstanden. Es sind folgende Darlehen aufgenommen: 1. Zur Zahlung der Pauschsumme von 523 000 ℳ für den Bau der Nebenbahn Empel-Borken 450 000 ℳ. 2. zur Zahlung der Pauschsumme von 141 000 ℳ für den Bau der Nebenbahn Borken-Coesfeld 135 000 ℳ; 3. zur Deckung der gezeichneten Aktien für die Westfälische Nordbahn 100 000 ℳ; 4. zur Bewilligung der Beihilfen für Gemeindewegebauten 250 000 ℳ u. 5. für den Bau des Kreishauses 130 000 ℳ. Gegenwärtig beträgt die Schuldenlast noch 960 384 ℳ.

Der Kreis besitzt an **Vermögen** Aktien der Westf. Landeseisenbahn zum Werte von 100 000 ℳ, darunter 50 000 ℳ an Prioritätsaktien zu 4 Proz. Ferner besitzt der Kreis noch Aktien Ltr. H. der Westf. Landeseisenbahn von 27 000 ℳ, welche mit 5 Proz. verzinst werden.

Landwirtschaftliches.

Maßnahmen gegen den Futtermangel.

* **Münster,** 30. Aug. Zur Besprechung der durch die langanhaltende Dürre und den dadurch hervorgerufenen Futtermangel geschaffenen Lage der westfälischen Landwirtschaft ist vom Oberpräsidenten Prinz von Ratibor und Corvey in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden der westfälischen Landwirtschaftskammer Frhrn. von Landsberg eine Versammlung für Montag, 4. September, nach hier berufen worden. Einladungen sind ergangen an die Regierungspräsidenten der Provinz, die Landräte, den Vorstand der Landwirtschaftskammer und an die Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Haupt- und Kreisvereine. Da eine Verbreitung der Ergebnisse der Beratung durch landwirtschaftliche Wanderlehrer in Frage kommen kann, ist den Landräten die Zuziehung der Wanderlehrer anheim gegeben. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Ministerialerlasses vom 11. August 1911 über „Futterernte und Viehhaltung." Über die Folgen der Trockenheit für die westfälische Landwirtschaft und die Fleischversorgung sowie Maßnahmen zur Linderung des Futtermangels werden 3 Referate gehalten, woran sich eine Besprechung anschließt.

Kirchliches.

† **Münster,** 31. Aug. Ernennungen. Kaplan Heinrich Böffer zu Gladbeck, zum Kaplan in Büderich. Seminarpriester Ernst Steinrötter, zum Kaplan in Amern St. Anton. Kaplan Karl Meyer zu Brochterbeck, zum 3. Kaplan an der Herz Jesu-Pfarrkirche zu Münster. Kaplan Heinrich Ondrup zu Münster, zum 2. Kaplan an der St. Lamberti-Pfarrkirche zu Coesfeld. Kaplan Joseph Bothe zu Coesfeld, zum Rektor in Hamborn. Seminarpriester Ferdinand Wellindmeyer, zum Kaplan in Brockterbeck. Seminarpriester **Joseph van der Beck,** zum Kaplan in Wadersloh.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 1. Sept. Der Kaiser hat das Gnadengesuch des Raubmörders Jarubowski, der wegen Mordes und Raubes, begangen an dem Arbeiter Ägidius Hober aus Weitmar bei Bochum, vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, abschlägig beschieden.

* **Brilon,** 31. Aug. Ein guter Mäusejäger ist der Hahn eines hiesigen Landwirts. Dem Landwirt fiel seit einiger Zeit auf, daß oft in seinem Zimmer vollständig zerhackte Mäuse lagen. Er hatte schon mehrere Male vergeblich versucht, den Urheber zu entdecken. Als er gestern zufällig in einem seiner Ställe zu arbeiten hatte, bemerkte er in einer Ecke vor einem Mauseloch stehend seinen Hahn. Nach kurzer Zeit kam eine Maus zum Vorschein, und schnell stürzte sich der Hahn auf sein Opfer und bearbeitete es so lange mit seinem Schnabel und Sporn, bis es sich nicht mehr rührte. Mit einem triumphierenden Kikeriki betrachtete er nun sein Opfer, um alsdann weitere zu suchen.

* **Emmerich,** 29. Aug. Auf dem Eltenberg bei Elten unmittelbar an der holländischen Grenze sind die Fundamente einer großen römischen Niederlassung entdeckt worden. Es handelt sich um ein Dauerlager des Drusus, das auf dem Eltenberge gelegen und mit mächtigen Mauern umgeben war. Teile von Mauern und Pforten, an denen noch die eisernen Scharniere sichtbar sind, sind freigelegt worden. Alle Funde weisen darauf hin, daß man es hier mit einer Burg der Römer zu tun hat, die von Ringmauern umgeben war. Für die Besetzung hatten die Römer innerhalb der Mauern einen Brunnen angelegt, der außerordentlich tief ist. Die Urnenfunde, die bisher zutage gefördert wurden, deuten darauf hin, daß diese Niederlassung einer der ersten war. Professor Koenen-Bonn, der sich zurzeit in Spanien aufhält, wird nach seiner Rückkehr sofort die Leitung der Ausgrabungen übernehmen.

* **Neuß,** 31. Aug. Eine aufregende Szene spielte sich im hiesigen Gerichtsgebäude ab. Kriminalbeamte hatten einen auswärtigen Zuchthäusler hierher zur Vernehmung gebracht. Während dieser sich in der Gefängniszelle befand, eilten mehrere seiner Freunde in das Gerichtsgebäude und suchten die Zellentür zu sprengen. Ehe ihnen dies ganz gelungen war, wurden sie von Polizeibeamten überrascht und verhaftet.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 1. Sept. Der Inhaber des Bankhauses Ramdohr u. Co., Georg Wichert, der flüchtig geworden ist, nachdem er seine Zahlungen eingestellt hatte, wurde als Leiche im Möllensee bei Erkner aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittelungen fehlen etwa 200 000 ℳ des Depots.

— **Insterburg,** 31. Aug. Der Lehrer Cuvalina in Enzuhnen im Kreise Stallupönen, der am 23. September 1910 seine Geliebte, ein Dienstmädchen, erschossen hat, wurde heute hingerichtet.

— **Erfurt,** 31. Aug. Im Frühjahr d. J. ertränkte sich im Gerastrom die 16 Jahre alte Tochter des Viehhändlers Weise aus Furcht vor Strafe, da sie 600 ℳ Papiergeld verloren hatte. Seit dieser Zeit war die Mutter des Mädchens tiefsinnig geworden und vergiftete sich jetzt durch Leuchtgas, so daß sie kurz nach ihrer Aufnahme im Krankenhaus starb.

— **Memel,** 1. Sept. In Neuendorf bei Sköpen floh nach einem Ehestreit eine Instfrau mit ihren Kinde in einem Kahn über den Gilgefluß. Der Ehemann verfolgte sie schwimmend und erreichte den Kahn mitten im Fluß. Im Handgemenge mit der Frau stürzte der Kahn um und alle drei ertranken.

— **Gengenbach,** 31. Aug. Im Hause des Malermeisters Siebert brach heute nacht 1 Uhr Feuer aus. Dabei fanden laut Bad. Beob. 6 Personen den Tod. Verbrannt sind Maurermeister Siebert mit Frau und zwei Kindern, sowie die Eheleute Karl Börsig.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 2 September.

:,: **Pferdezucht.** Am Sonntag und Montag, den 10. und 11. September d. J. finden in Warendorf von der Züchtervereinigung Westfälisches Pferdestammbuch veranstalteten Leistungsprüfungen verbunden mit einer großen Fohlenschau statt. Für außerordentlich großen Verdienste, die sich das Westfälische Pferdestammbuch um die Hebung der Pferdezucht in unserer Heimatprovinz erworben hat, erkennt man am besten durch die Leistungsprüfungen und Fohlenschauen, die der genannte Verband im September jeden Jahres veranstaltet. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges. Es werden an den beiden Tagen allein 13 Galopp-Trabrennen, Trabprüfungen und eine große Fohlenschau statt und zwar für Hengste und Stuten der westfälischen Edelzucht und des Arbeitsschlages. Dem allgemeinen Vorwärtsstreben der Züchter besonders aber der sachkundigen Leitung des Gestüts ist es zu verdanken, daß die Pferde

...cht Westfalens in kurzer Zeit von einem frü-
...ken Verfall sich verhältnismäßig rasch wieder
...porgearbeitet htt. Das regste Interesse wird
...en Darbietungen des Pferdestammbuches, insbe-
...ndere der jährlich veranstalteten Leistungs-
...rüfungen nicht allein aus Kreisen der westfälischen
...andwirte, sondern auch seitens auswärtiger Züch-
...er entgegengebracht. Auch die Kgl. Staatsregie-
...ung verfolgt mit aller Sorgfalt die Bestrebungen
...es Pferdestammbuchs und der ihm angeschlossenen
...Vereine. Mit Freude ist daher zu begrüßen, daß
...er Landwirtschaftliche Kreisverein Borken mit
...dem Pferdezucht-Verein des westlichen Münster-
...landes in diesem Jahre den Vorführungen in Wa-
...rendorf durch eine möglichst große Abordnung bei-
...wohnen will. Die ganzen Darbietungen sind für
...alle Interessenten so äußerst lehrreich, das keiner
...die Reise dorthin bereuen wird. Anmeldungen
...zur Mitfahrt sind schnellstens an die im heutigen
...Inserate benannten Herren zu machen.

:?: **Grenzverkehr.** Die Grenzbevölkerung sei auf die „Besondere Beilage" zu Stück 32 des Amtsblattes vom 10. August 1911 aufmerksam gemacht. Die „Besondere Beilage" enthält neu zusammengefaßt alle zollgesetzlichen und landespolizeilichen Bestimmungen über den Grenzverkehr. U. a. fällt die Getreidetransportkontrolle fort, sodaß die sog. „Mahlscheine" nicht mehr erforderlich sind. Auch ist der Grenzbezirk durch Verlegung der Binnenlinie verkleinert.

„ **Der kath. Gesellenverein** wird demnächst wieder ein größeres Theaterstück zur Aufführung bringen, das Ritterschauspiel „Vom Verräter umgarnt" Das Stück ist von Schwienhorst, der auch sonst schon erfolgreiche Bühnenstücke verfaßt hat. Es zeichnet sich durch packende und abwechselungsreiche Handlung aus, die in ihrer ganzen Gestaltung wohl geeignet ist, das Publikum bis zum letzten Augenblick in Spannung zu halten. Wir machen daher schon jetzt auf dieses Vereinstheater aufmerksam mit dem Wunsche, daß es einen zahlreichen Besuch findet, zumal der Überschuß zum Besten des Hospitzes der Handwerksgesellen bestimmt ist.

:=: **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Donnerstag ist in der Filiale der Konsumgenossenschaft Eintracht in der Karolingerstraße eingebrochen worden. Die Diebe haben ein den Hofraum abschließendes Gitter überstiegen und sind durch ein Oberlichtfenster in den Ladenraum gelangt. Aus der Ladenkasse welche erbrochen wurde, sind 2 ℳ und ein Portemonnaie mit 10 ℳ Inhalt entwendet worden. Die Kasse war abends geleert worden. Außerdem wird ein Holländerkäse von 12 bis 13 Pfund und 4 Schachteln Streichhölzer (Schnellfeuer aufschrift) gestohlen. Durch eine offene Verbindungstür drangen die Diebe dann noch in den Lagrraum und taten sich hier an holländer Käse und Graubrod gütlich. Indem sie die nach außen führende Tür mit dem innen steckenden Schlüssel öffneten, gelangten die Diebe schließlich wieder ins Freie. Bis jetzt sind die Täter nicht bekannt.

:!: **Verunglückt.** In der Nordstraße verunglückte gestern nachmittag ein Landwirt aus Barlo. Beim Aufsteigen auf sein Fuhrwerk trat er fehl, stürzte ab und geriet unter den Wagen. Er erlitt einen Beinbruch; er wurde nach dem Krankenhause verbracht.

Neueste Nachrichten.

* **Saarlouis,** 1. Sept. 11 spielende Kinder hatten eine Patrone gefunden und sie in ein Feuerchen geworfen. Die Patrone explodierte. Sämtliche 11 Kinder wurden verletzt, davon 3 schwer.

* **Berlin.** 1. Sept. Heute vormittag fand die große Parade für dasGardekorps statt, das diesmal an den Kaisermanövern beteiligt sein wird. Auf dem Tempelhofer Felde standen die Truppen wie immer in zwei Treffen, im ersten die Infanterie und im zweiten die berittenen Waffen. Bei der Kavallerie fehlten die 1. Garde-Ulanen. Die Parade kommandierte General der Infanterie Generaladjutant von Loewenfeld, dem als Chef des Generalstabes Generalmajor Schmidt von Knobelsdorf zur Seite stand. Zur Parade waren die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten erschienen, ferner die Offiziere der Vereinigten Staaten von Amerika.

* St. **Quentin,** 1. Sept. Die Ausschreitungen in St. Quentin nahmen gestern erst in später Abendstunde ein Ende, als Reiterei und Fußtruppen aufgeboten wurden, um die Straßen zu säubern. In einem Stadtviertel versuchten Webergehülfen eine Kolonialwarenhandlung zu stürmen, wurden jedoch daran von Truppen gehindert. In Douai schlossen die Fleischer und Bäcker ihre Läden aus Furcht vor Plünderungen und verkaufen nur an bekannte Kunden. Ähnliche Vorkommnisse werden aus andern Orten gemeldet. In Aniche werden die Fleischhauer beim Verlassen des Schlachthauses von einer großen Menge angegriffen und beschimpft. Mehrere Ruhestörer hielten mit Petroleum gefüllte Spritzen bereit, um jedes Stück Fleisch, daß dort fortgeführt werden sollte, zu bespritzen und dadurch unbrauchbar zu machen. Von Arbeitern wurde in verschiedenen Stadtteilen die Drohung ausgestoßen: Entweder billige Lebensmittel oder Revolution.

Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt **Sanatogen.** Sanatogen stärkt und stählt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese ernährt, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Neubelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Hebung aller seinerKräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen.

Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer u. Cie., Berlin SW. 48.

Apotheken-Sonntagsdienst:

Georgius-Apotheke.

Von nachmittags 1 Uhr bis abends 10 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.

Druck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Bernhard Langenhoff

findet statt am Dienstag, den 5. September morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird †

Arbeitsnachweis

für die

Stadt Bocholt

Es werden gesucht:

1 Heizer,
1 Stellmachergeselle,
1 Schreinergeselle,
1 Wagenschmied

Es suchen Beschäftigung

1 Arbeiter für halbe Tage, leichte Arbeit. †

Zuverlässiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

* Frau **Franz Böllink.**

Auskunft b. Frau **Rud Böllink** Friedenstraße 16.

Ein kräftiges

Mädchen

von 14—15 Jahren für nachmittags gesucht.

Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Andreher

für sofort gesucht.

* **Christian Lück.**

Heizer

gesucht

Ludwig Schwartz *
Spinnerei.

Ein Junge

von 16—18 Jahren für Hausarbeit gesucht.

* **Hotel Gerbaulet.**

Für einen 15jährigen kräftigen

Knaben

wird Beschäftigung bei ordentlichen Leuten auf dem Lande gesucht.

Wo, zu erfragen in der Exped. d. Blattes †

Bettbarchente, Drelle Daunencöper.

Textilfachmann, tüchtiger **Verkäufer,** bei der einschlägigen Kundschaft in Rheinland, Westfalen, Nord- u. Süddeutschland bestens eingeführt, **sucht**

Engagement.

Offerten unter **Df. L 1648** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf** †

Strebsamer junger Mann, prakt. und theoret. Kenntnisse im Webereifach, zur Zeit auf großerem Lager tätig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen pr. sofort oder später Stellung als

Lagerist

oder ähnlichen Posten. †

Gefl. Angebote unter **A. A. 100** an die Geschäftsst. d. Bl.

Um Irrtümern vorzubeugen, mache ich höfl. darauf aufmerksam, daß ich sowohl die Gemüsegärtnerei, als auch den gesamten andern Gärtnerei-Betrieb für meine alleinige Rechnung führe und bitte, mir gütigst zugedachte Aufträge nur nach meiner

Gärtnerei Oswald 780, Fernruf Nr. 296

richten zu wollen, welche von hier prompte Erledigung finden.

Hochachtungsvoll

Aloys Vallée,

alleiniger Inhaber der Gärtnerei Anton Vallée.

Wegen der Kanalisation in der Königstraße habe meine Wagenremise verlegt Bestellungen werden wie gewöhnlich Königstr 111 entgegengenommen. Halte meine Hauderei bestens empfohlen.

W. Kampshoff,

Hauderei.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Johann Terhardt zu Mussum ist Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Es ist Stallsperre angeordnet. Die Gehöfte Johann Ebbers und Göring, sowie die Liedern'schen Penden bilden das Beobachtungsgebiet.

Bocholt, den 30. August 1911.

Die Ortspolizeibehörde: Lainck.

Verkaufs-Anzeige.

Heute (Samstag), 2. September, nachmittags 2 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage im Saale des Herrn Friedr. Reidick, Nordstr., folgende Gegenstände, als:

2 Sofas, 1 Chaise longue, 2 Sessel, 1 schwerer eichener Leinenschrank, 2 Kommoden, 2 Bettstellen mit Matratzen 2 Tische, 1 Eckschrank usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten und können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, den 2. September 1911.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Langenbergstr. 14.

Restaurant Gödde.

Sonntag, 3. September:

BALL.

Anfang nachm. 4½ Uhr

Es ladet freundlichst ein

H. Gödde.

Spielerabteilung des Kneippvereins Bocholt.

Sonntag, den 10. September, nachmittags 5 Uhr:

Theater-Aufführung

im Saale „Zum großen Kurfürsten".

Zur Aufführung gelangt:

Vom Herzensfreund zum Todesfeind.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schare.

Darauf:

Tanzkränzchen.

Zu dieser Veranstaltung werden die Mitglieder des Kneippvereins und ihre Angehörigen freundl. eingeladen.

Einführungen durch Mitglieder sind gestattet.

Eintrittspreise für Mitglieder 30 Pf. (nur an der Kasse), für Familienangehörige 50 Pf. (im Vorverkauf und an der Kasse).

Karten im Vorverkauf (à 50 Pf.) sind bei den Mitgliedern der Spielerabteilung und in der Geschäftsstelle der „Grenzwarte", Osterstraße 21, sowie bei Herrn Hermann Deckers, Nobelstraße, zu haben.

Die Spielerabteilung des Kneippvereins Bocholt.

Ellering's Bocholter Pfeffermünz-Bonbons.

Erfrischend und wohlschmeckend.

Unentbehrlich auf Reisen und bei Ausflügen.

In Büchsen zu 1 Mark täglich frisch vorrätig.

Vornehme Existenz für Damen

Wir errichten einer besseren

Dame

in bester Geschäftslage von Bocholt eine

Allein-Verkaufsstelle

unserer Fabrikate (Spezialgeschäft der Nahrungs- und Genußmittelbranche).

Erforderliches Kapital 5—8000 Mark, je nach Umfang des Geschäfts.

Bewerberinnen wollen sich gefl. unter B. Z. 1001 an die Annoncen-Expedition Albachary Berlin W. 35 wenden.



Auf zum weißen Roß.

Sonntag, 3. September, von 4 Uhr ab:

Großer Ball.

Es ladet freundl. ein

B. Grotstabel.

Kinematograph,

Lokal Nobel- und Realschulstraße.

Vorführung lebender Bilder in höchster Vollendung.

Jeden Spieltag ein vollständig neues Programm, enthaltend erstklassige Schlager.

Sonntag, den 3. September 1911:

Die Tochter des Goldsuchers

(Drama aus Alaska, großer Schlager.)

2. Ich dichte nicht rührendes Drama). †
3. **Das Geheimnis von Canon** (Drama).
4. Eine Wette (spannendes Drama).
5. Lotte und Mizzi fahren ins Seebad (humoristisch)
6. Die anhänglichen Möbel (voll Humor).
7. Eine wunderbare Hirschjagd (sehr interessant).
8. **Lemke als Brotbäcker** (hum. Schlager).
9. Ein Testament (urkomisch)
10. Fritzchens Cigarette (zum Tränenlachen).

Gute Ventilation.

Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf

Städt. freiw. Feuerwehr BOCHOLT

Montag, 4 September, abends 8¾ Uhr:

Uebung.

Nach derselben:

Mitgliederversammlung.

Wahl der Vertreter zum Kreisverbandstag.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

der Branddirektor.

Achtung!

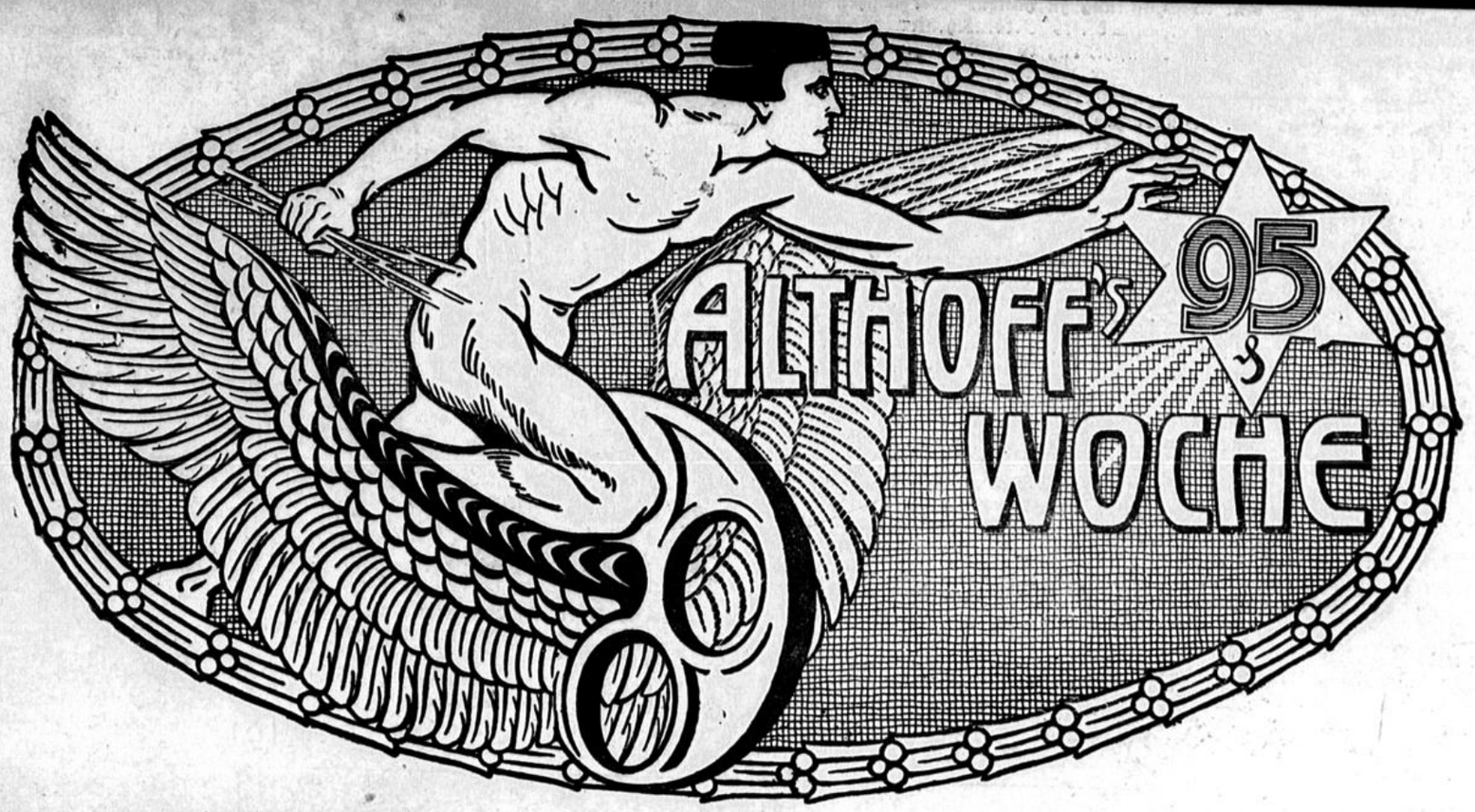
Letztes Angebot einiger übrig gebliebener Herbstsachen teils für den dritten oder vierten Teil des eigentlichen Wertes!

Einige Burschen-Ueberzieher, Größe 40—44, zu **5 M.**
Zwei schwarze Herren-Rockanzüge Größe 46 u. 43, zu **9 M.**
Einige Bursch.-Sonntagsanzüge, Größe 42 u. 44, zu **6 M.**
Einige Burschen-Buxtinjoppen, Größe 40—42, zu **2½ M.**
Einige Burschen-Buxtinhosen, Größe 62—72, zu **1,90 M.**
Einige weiße Herrenwesten zu **1,20 M.**
Zwei weiße schwere Maurerjoppen zu **1,20 M.**
Einige schwarze Herren-Kammgarn-Reste für den dritten Teil des eigentlichen Wertes. §

Gustav Gompertz,
Neustrasse 11.
Eingang durch den Schuhladen

Von Montag, 4. Sept.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.



bis Montag, 11. Sept.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Handarbeiten.

1 Nachttasche, Congreß mit Bändchen 95 Pf.
1 Nachttasche, Chiffon, leinene Spitze und Einsatz 95 Pf.
1 Nachttasche, Aida, gestickt 95 Pf.
1 Paradehandtuch, Lochstickerei, Spitze und 2 a jour-Ecken 95 Pf.
1 Paradehandtuch, Chiffon, 1 × Hohl- und Ziersäume 95 Pf.
1 Paradehandtuch, Chiffon, leinene Spitze und Einsatz 95 Pf.
1 Paradehandtuch, Grobleinen, a jour- und Hohlsaum 95 Pf.
1 Paradehandtuch, Chiffon, rot oder blau gestickt 95 Pf.
1 Küchenhandtuch, Satin, bunte Bordüre 1 × Hohlsaum 95 Pf.
1 Küchenhandtuch, Köper, jag. Borde und festoniert 95 Pf.
1 Küchenhandtuch, Aida, fertig gestickt 95 Pf.
1 Küchenhandtuch, Köper Ueberschlag. Blende 95 Pf.
1 Küchenhandtuch, Aida Ueberschlag. Blende 95 Pf.
1 Küchenhandtuch, Leinen, fertig gestickt 95 Pf.
1 Wandschoner, grob Leinen Hohlsaum 95 Pf.
1 Wandschoner, grob Leinen und 2 Deckchen 95 Pf.
1 Wandschoner, Köper mit Blende 95 Pf.
1 Wandschoner, Aida, fertig gestickt 95 Pf.
1 Wandschoner, Köper, fertig gestickt 95 Pf.
1 Besenbehang, Köper mit Blende 95 Pf.
1 Besenbehang, Fischerleinen, mit Blende 95 Pf.
1 Servier-Tischdecke, leinene Spitze und Einsatz 95 Pf.
1 Tischläufer, grob Leinen 95 Pf.
1 Tischläufer, Creton, ringsum Spitze und Einsatz 95 Pf.
1 Tischläufer, fein Congreß, ringsum Spitze und Einsatz 95 Pf.
1 Tüllgarnitur, Läufer und 2 Deckchen 95 Pf.
1 □ Decke, Creton, 4 × ajour- und Ziersaum 95 Pf.
2 □ Decken, Creton, ringsum Spitze und Einsatz 95 Pf.
1 Nähmaschinendecke, Köper oder Aida 95 Pf.
1 Wäschebeutel, Creton, Einsatz und Spitze 95 Pf.
1 Wäschebeutel, Aida, fertig gestickt 95 Pf.
1 Waschtischgarnitur, 4teilig gehäkelt 95 Pf.
1 Waschtischgarnitur, Aida, angefangen mit Material 95 Pf.
1 Waschtischgarnitur, 4 teilig, gestickt 95 Pf.
2 Nachttischdeckchen, Pique mit Spitze 95 Pf.
2 Nachttischdeckchen, Aida, mit Bändchen 95 Pf.
3 Tabletdeckchen, Creton, gestickt 95 Pf.
1 Bettdeckenhalter, Aida, mit Stab 95 Pf.
1 Bürstentasche, grob Leinen, reich gestickt 95 Pf.
1 Staubtuchtasche mit Wedel und Staubtuch 95 Pf.
1 Lampenputztasche, gestickt, mit Zylinderputzer und Tuch 95 Pf.
1 Kissen, Aida, mit Volan gestickt 95 Pf.
1 Kissen, Leinen, gestickt und gefüllt 95 Pf.
1 Kissen, grob Leinen mit Franze 95 Pf.

Bettwäsche, Leibwäsche.

1 Kissenbezug festoniert kleiner Bogen 95 Pfg.
1 Kissenbezug festoniert Rosenbogen 95 Pfg.
1 Kissenbezug, breiter Spitzeneinsatz u. Fältchen 95 Pfg.
1 Kissenbezug, breiter Festoneinsatz u. Fältchen 95 Pfg.
1 Biberbettuch, weiß 95 Pfg.
1 Biberbettuch, bunt 95 Pfg.
1 Biber-Bettdecke, extra schwer 95 Pfg.
1 Chiffon-Damenhemd, Vorderschluß, Bogenfeston 95 Pfg.
1 Chiffon-Damenhemd, Herzpasse, Bogenfeston 95 Pfg.
1 Chiffon-Damenhemd, gerade Passe, Bogenfeston 95 Pfg.
1 Chiffon-Damenhemd, Schulterschluß, gerade Passe 95 Pfg.
1 Biber-Damenhemd, roh, schwere Ware 95 Pfg.
1 Croisé-Nachtjacke, Stehkragen, Bogenfeston 95 Pfg.
1 Croisé-Nachtjacke, Umlegekragen, Bogenfeston 95 Pfg.
1 Biber-Nachtjacke, bunt mit Spitze 95 Pfg.
1 Chiffon-Damenhose festoniert 95 Pfg.
1 Chiffon-Damenhose breit Feston 95 Pfg.
1 Velour-Damenhose, uni, festoniert 95 Pfg.
1 Velour-Damenhose, gestreift, festoniert 95 Pfg.
1 Anstandsrock, weiß Croisé, festoniert 95 Pfg.
1 Anstandsrock, Velour, wollfestoniert 95 Pfg.
1 **elegante Untertaille,** versch. Dessins, breit Feston 95 Pfg.
1 **Biber-Mannshemd,** schwarz-weiß 95 Pfg.

Strumpfwaren.

3 Paar halbwollene Socken, schwere Ware 95 Pf.
2 Paar wollene Socken 95 Pf.
1 Paar wollene Socken, prima Ware 95 Pf.
3 Paar Schweißsocken 95 Pf.
2 Paar Schweißsocken 95 Pf.
4 Paar schwarze baumw. Socken 95 Pf.
1 Paar Damenstrümpfe, reine Wolle, prima Ware 95 Pf.
1 Paar Cachemir-Damenstrümpfe 95 Pf.
1 Paar Damenstrumpflängen, sehr gute Ware 95 Pf.
4 oder 3 Paar Frauenstrümpfe, schwarz, Baumwolle 95 Pf.

Baumwollwaren.

3½ m Hemdennessel, gute Ware 95 Pfg.
3 m Hemdentuch, solide Ware 95 Pfg.
2¾ m Hemdentuch extra schwere Ware 95 Pfg.
2 m Halbleinen gute schwere Ware 95 Pfg.
1 m 160 cm breit Damast schöne Ware 95 Pfg.
3 m rohen Biber 95 Pfg.
2½ m rohen Biber 95 Pfg.
3 m gebleichten Barchend 95 Pfg.
2 m gebleichten Barchend 95 Pfg.
2¾ m Bettsiamosen gute Ware 95 Pfg.
3¼ m Küchentuchgebild 95 Pfg.
3½ m Gerstenkorngebild 95 Pfg.
2 m Gerstenkorngebild prima Ware 95 Pfg.

Kleider- und Blusenstoffe

Wolle, Mouseline und Cattune 1 bis 4 m **95** Pfg.

Corsetts.

1 Drell-Damen-Corsett, Hercules-Stangen und Schließen **95** Pfg.
1 Mieder-Damen-Corsett, gestreift **95** Pfg.

Unterzeuge.

1 Maco-Herrenhemd 95 Pf.
1 Normal-Herrenhemd, schwere Ware 95 Pf.
1 Normal-Herrenhemd, Marke Felsenhemd 95 Pf.
1 Normal-Herrenhose 95 Pf.
1 Maco-Herrenhose 95 Pf.
1 Normal-Herrenjacke 95 Pf.
1 Normal-Damenjacke 95 Pf.
3 Stück Korsettschoner mit Häkeleinsatz 95 Pf.

Modewaren.

1 Ball-Echarpe, Chiffon bedruckt 95 Pf.
1 Ball-Echarpe, Seide mit Chenille 95 Pf.
1 Auto-Schleier 95 Pf.
10 Stück Rüschen im Karton 95 Pf.
3 Stück Bäffchen im Karton 95 Pf.
2 Sammetgummigürtel 95 Pf.
1 Sammetgummigürtel 95 Pf.
1 Auto-Shwal 95 Pf.
1 Kieler-Mütze 95 Pf.
1 Teller-Mütze 95 Pf.
1 Prinz-Heinrich-Mütze 95 Pf.
2 Jockey-Mützen 95 Pf.
4,55 m Feston, schweiz. Stickerei 95 Pf.

Herren-Artikel.

2 Paar la Gummi-Hosenträger 95 Pf.
1 Paar extra la Gummi-Hosenträger 95 Pf.
3 Stück elegante Krawatten 95 Pf.
2 Stück Selbstbinder 95 Pf.
1 Stück Selbstbinder 95 Pf.
8 Stück Panama-Selbstbinder, weiß 95 Pf.

Lederwaren u. Bijouterie.

1 eleg. Damen-Handtasche, in versch. Ausführungen 95 Pf.
1 eleg. Portemonnaie, in versch. Ausführungen 95 Pf.
1 Markttasche, kräftige Ware, mit oder ohne Deckel 95 Pf.
Damen-Uhrketten, Damen-Halsketten,
Damen-Halsketten mit Medaillon,
Damen-Armbänder
in großer Auswahl, jedes Stück 95 Pf.
1 Herren-Uhrkette 95 Pf.
1 Herren-Uhrkette, Manschetten-Knöpfe u. Krawattennadel 95 Pf.

Küchen- u. Handtücher.

6 Stück Küchentücher, Panama 60/60 cm 95 Pf.
4 Stück Küchentücher, halbleinen 60/70 cm 95 Pf.
4 Stück Küchentücher, Gerstenkorn 55/70 cm 95 Pf.
3 Stück Handtücher, Gerstenkorn 60/70 cm 95 Pf.
2 Stück Handtücher, Gerstenkorn 60/100 cm 95 Pf.
10 Stück Velour-Staubtücher 95 Pf.
9 Stück Poliertücher 95 Pf.
8 Stück Spültücher 95 Pf.
1 **Badetuch,** 100/100 cm 95 Pf.
Aufnehmer, 6, 4 u. 3 Stück, gute Qualitäten 95 Pf.
4 Stück Lätzchen, sortierte Dessins, 95 Pf.

Tischwäsche.

1 Tischtuch, 100 × 140 cm groß gesäumt, versch. Dessins 95 Pf.
4 Stück Servietten, 55 × 55 cm groß 95 Pf.
1 Tischläufer mit Hohlsaum 95 Pf.
1 Tischläufer Maco mit Hohlsaum 95 Pf.
1 Milieux, Maco mit Hohlsaum 95 Pf.
1 Kaffeedecke 95 Pf.

Taschentücher.

12 Stück Taschentücher, weiß Linon 95 Pf.
6 Stück Taschentücher, weiß Linon, gebrauchsfertig 95 Pf.
4 Stück Taschentücher, weißleinen und halbleinen 95 Pf.
8 Stück Damentücher mit bunten Rändern 95 Pf.
6 Stück Batisttücher a jour-Saum, gest. Ecke 95 Pf.
3 Stück Batisttücher, leinen, schweizer. Stickerei 95 Pf.
4 Stück Herrentücher, weiß mit buntem Rand 95 Pf.
6 Stück bunte Herren-Taschentücher 95 Pf.
12 Stück Kinder-Taschentücher, weiß mit buntem Rand 95 Pf.

Blusenseide.

Uni und gestreift per m **95** Pfg.

Gardinen, Tischdecken.

Scheiben-Gardinen, 3½, 3, 2½ und 2 m 95 Pf.
2 Stück Brise-Bises, Erbstüll mit Volant 95 Pf.
1 **Fil.-Tischdecke,** mit Aplikation, bordo oder oliv 95 Pf.
1 Cosmos-Vorlage mit Franzen 95 Pf.

Schürzen.

1 Kimono-Kinderschürze (Siamosen 45 bis 70 cm lang) 95 Pf.
1 weiße Zierschürze in verschiedenen Dessins 95 Pf.
1 türkische Satin-Zierschürze 95 Pf.
1 Siamosen-Trägerschürze 95 Pf.
1 Siamosen-Blusenschürze 95 Pf.
1 Siamosen-Mieder schürze 95 Pf.
1 Blaudruck-Schürze, Ia, 140 cm 95 Pf.
2 Knaben-Schürzen 95 Pf.
1 **Kinderkleidchen,** hübsche Dessins 95 Pf.

Kurzwaren.

30 Stück Schürzenband, sortiert 95 Pf.
12 Stück Ia weiß halbleinen Band 95 Pf.
144 Stück Schuhriemen, 80 cm 95 Pf.
72 Stück Ia Schuhriemen 100 cm 95 Pf.
60 Stück Maco-Schuhriemen 90 cm 95 Pf.
2 m Rüschen-Gummiband, seiden 95 Pf.
4 m glattes Gummiband, Ia 95 Pf.
4 Paar Kinder-Strumpfhalter 95 Pf.
4 Paar Damen-Strumpfhalter 95 Pf.
1 Paar Damen-Strumpfhalter, seidene 95 Pf.
8 Stück leinene Klöppelecken 95 Pf.
40 m Barmer Bogenfeston 95 Pf.
30 m Barmer Bogenfeston, Ia 95 Pf.
20 m Barmer Bogenfeston mit Hohlsaum 95 Pf.
1 **Nähkasten,** verschließbar, gefüllt mit Schneidereiartikel für den täglichen Gebrauch 95 Pf.
24 m Ia schwarz Sammetband Nr. 8 95 Pf.
12 Stück seidene Haarbänder 95 Pf.
8 Stück seidene Haarbänder 95 Pf.
4 Stück seidene Haarbänder 95 Pf.
4 Stück breite seidene Zopfschleifen im Karton 95 Pf.
200 Gr. Ia reinwollenes Strickgarn 95 Pf.
48 Dtzd. Nickel-Hosenknöpfe 95 Pf.
24 Dtzd. Druckknöpfe, Ia Qual., rostfrei 95 Pf.
12 Dtzd. beste Druckknöpfe 95 Pf.
24 Dtzd. Ia Mangelknöpfe in 4 Größen sort. 95 Pf.
24 Dtzd. Perlmutterknöpfe in 4 Größen sort. 95 Pf.
8 Dtzd. Perlmutterknöpfe, Ia Qualität 95 Pf.
20 m Mohair-Schutzborde, schwarz, Ia Qualität 95 Pf.
Armblätter, 6, 4, 3 u. 2 Paar 95 Pf.
12 Stück Taillen-Verschlüsse, Fischbein- und Messinghaken 95 Pf.
8 Stück Taillen-Verschlüsse, extra prima 95 Pf.

Nr. 229
Zweites Blatt

Bocholter Volksblatt.

Samstag,
2. Sept. 1911

Lotterievereine und Lotterieschwindel

Alles Lotteriespielen ist zu verwerfen, daher sollte der Staat zu ihm nicht die Hand bieten. Doch es geht diesem wie einem in Geldsachen nicht gerade bedenklichen Geschäftsmanne. Auch der Staat ist nicht wählerisch in den Mitteln, Geld zu machen, und er wird das voraussichtlich in Zukunft noch weniger sein, je höher seine Finanzsorgen steigen. Immerhin bietet der Staat die Gewähr, daß innerhalb seines Lotteriebetriebes alles rechtschaffen zugeht; die eigentliche Unehrlichkeit beginnt erst dort, wo die von ihm aufgestellten Spielgrundsätze verlassen werden und wo Staatslotterie und Staatslose zur Verschleierung offenbaren Schwindels dienen müssen. Das geschieht vielfach bei den **Prämien- und Serienlosen** und bei den **Lotterievereinen.**

Im allgemeinen sind die Betrügereien, die auf diesem Gebiete verübt werden, bekannt. Es sollen daher hier nur einige typische Beispiele Erwähnung finden, die kürzlich der Berliner Kriminalkommissar Friedendorff in einem kriminalpolizeilichen Fortbildungskursus anführte.

Lotterievereine werden oft von irgend einem Habenichts, der sich den Titel „Bankier" anlegt, gegründet, und zwar in folgender Weise: Zuerst werden durch Reklamen und volltönende Prospekte Mitglieder geworben, was trotz den vielen Warnungen vor Schwindel nicht schwer ist, da die Dummen nicht alle werden. Den Mitgliedern wird zunächst 1 ℳ Eintrittsgeld abgenommen, dann müssen sie, außer dem Lose, noch Beiträge für die Bureaumaterialien Schreibgebühren und Personalgehälter bezahlen und auch von einem etwaigen Gewinn werden 2 Prozent erhoben. Gibt es wirklich einmal einen solchen, so bleibt für das hoffnungsvolle Mitglied eines derartigen Vereins meistens nichts übrig. Dank dem strengen Vorgehen der Polizei sind derartige Vereine in Deutschland jetzt selten geworden, dagegen blühen sie noch in **Holland.** Wie der genannte Berliner Kriminalist mitteilte, führen sie meistens hochtrabende Namen, während die eigentlichen Unternehmer sich vorsichtig im Hintergrunde halten. So gab es in **Arnheim in Holland** noch vor nicht langer Zeit drei Institute für Vereine dieser Art, die „Deutsche Bank", die „Rheinische Kreditbank" u. der „Rheinische Bankverein", die ein gemeinschaftliches Büro innehatten, das aus — einem Zimmer und 3 Schreibtischen bestand.

Auch der **Prämien- und Serienlosschwindel** wird heute besonders lebhaft von **Holland und Dänemark** aus betrieben, nachdem ihnen in Deutschland der Boden etwas zu heiß geworden war. Mit diesem Schwindel sollen dortige „Auchbankiers" jährlich immer noch einige Millionen aus Deutschland herausholen. Eine andere Art Geld zu machen ist für sie auch der Handel mit **Türkenlosen.** Diese Lose werden den Dummen und Gescheiten ohne jede Anzahlung angeboten. Natürlich fallen nur die Dummen herein. Sie brauchen, wie gesagt, für das eigentliche Los keinen Pfennig zu zahlen, sondern lediglich monatlich 3,10 ℳ für Spesen, Zinsen und Verwaltungskosten. Hat der Spieler derart 37,20 ℳ jährlich bezahlt und wird das Los gezogen, so erhält er trotzdem nichts, da er ja für dieses weder eine An- noch Abzahlung geleistet hat. Will er klagen, so sitzen die Gauner in Holland und Dänemark ziemlich sicher, denn die meisten Geprellten überlegen es sich sehr reiflich, ob sie auch noch bedeutende Gerichtskosten wegwerfen sollen.

Wie in einigen andern Bundesstaaten, so will man jetzt auch in Preußen allem diesem Schwindel durch ein besonderes Gesetz zu Leibe gehen, das kürzlich im Abgeordnetenhause beraten und der verstärkten Justizkommission überwiesen wurde. Wir haben uns schon früher über die Grundsätze dieses von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfes ausgesprochen. Es stellt unter Strafe die Bildung und Förderung der Serien- und Prämienlosgesellschaften, wenn diese ihre Geschäfte **gewerbsmäßig zur Ausbeutung der Spielsucht** treiben. Der reguläre Wertpapierhandel wird durch den Gesetzentwurf nicht erschwert. Auch gegen die Einzelhändler, die Prämienlose in Gestalt von Anteilen feilbieten und die in einem noch größeren Maße als die Gesellschaften die Dummen und Unwissenden ausbeuten, will der Entwurf vorgehen. Er bestimmt weiter, um das Publikum vor irreführenden öffentlichen Ankündigungen zu schützen, daß Veröffentlichung von Gewinnen der Prämienlotterien ohne Angabe der Losezahl zu bestrafen sind, wenn zu ersehen ist, daß die Veröffentlichung zu dem Zwecke geschah, die Spielsucht auszubeuten und zum Erwerb derartiger Lose aufzureizen.

Im preußischen Abgeordnetenhause waren alle Parteien mit einem schärferen Vorgehen gegen den Lotterieschwindel einverstanden. Finanzminister Dr. Lentze wies auf die Gemeingefährlichkeit des Lotterieschwindels hin und betonte namentlich, daß es sich lediglich darum handele, die gewrbsmäßige Ausnützung der Spielsucht zu treffen. Unter das Gesetz werden also nicht fallen Gesellschaften von Bekannten, Verwandten, Arbeitsgenossen usw., die etwa gemeinschaftlich ein Los spielen wollen, wie das eine weitverbreitete Sitte ist. Ebenso werden von diesem Gesetz nicht getroffen solche Loshändler, die Lose erlaubter Lotterien zum Verkauf übernommen haben und sich zum Zwecke des besseren Vertriebes vereinigen.

Der Entwurf wird voraussichtlich im wesentlichen nach der Regierungsfassung im Abgeordnetenhause angenommen werden. Man darf von diesem preußischen Vorgehen eine weitere erhebliche Erschwerung des Lotterieschwindels erwarten. Ganz ist es durch die schärfsten Strafbestimmungen nicht auszurotten, denn gegen Dummheit kämpfen nicht nur die Götter, sondern auch die Gesetze vergebens.

Katholisches Leben
in Süd- und Zentral-Amerika.

Über katholisches Leben in Süd- und Zentralamerika wird der Augsb. Postztg. geschrieben:

In den letzten Tagen verbreitete die Juta zwei interessante Meldungen aus Santiago und Mexiko über die Übernahme des Ministerpräsidiums in **Chile** durch einen Katholiken und die Bildung eines katholischen Zentrums im mexikanischen Parlament. Bei diesen Ereignissen, über die in früherer **Zeit niemand berichtete, handelt es sich nicht** um isolierte Vorgänge, sondern um ein mächtiges **Aufstreben des katholischen Geistes in den zentral-** und südamerikanischen Staaten, das man fast mit der Blüte vergleichen möchte, die der katholischen Aktion in den Vereinigten Staaten beschieden ist. Die Republik Chile hat einen Katholiken zum Ministerpräsidenten, der aus seiner katholischen Überzeugung kein Hehl macht, der offen erklärt, er sei **für christliche Sozialpolitik und christliche** Demokratie. Senor Guturiez, so heißt der neue chilenische Ministerpräsident, hat seine Bildung in Europa an den besten Städten katholischen Lebens, in Belgien, Deutschland und Oberitalien geholt und von dort auch die Programmpunkte für sein Ministerium mitgenommen. Wackerer, katholischer Journalist, verrät er in der „Unione", die er zum angesehensten Blatte des Landes, mit allen technischen Fortschritten ausgestattet, gemacht hat, eine glänzende Feder. Als Professor an der größten Landesuniversität hat er sich derart hervorgetan, daß seine Autorität unbestritten ist. Beweis dafür ist der Umstand, daß in sein Ministerium die Vertreter anderer Parteien eintraten, die sich willig seiner Führung unterwarfen.

Die katholische Aktion in Mexiko war unter dem Diaz-Regime niedergehalten worden, nicht so sehr, weil etwa eine Verfolgung gewesen wäre, sondern weil Diaz zu sehr Diktator war. Er duldete keine Organisation auf politischer und sozialer Basis. Dennoch waren die Katholiken in der Stille zu Organisationen zusammengetreten und treten jetzt, nach dem Sturze des Diaz, hervor. Ihre Organisation war bisher ihre Presse, um die sie sich in einer Weise geschart haben, die manchen andern Ländern zum Vorbild dienen könnte. Die katholischen Blätter Mexikos haben 300 000 zahlende Abonnenten, wenn man lediglich die Tagesblätter in Betracht zieht. Dabei ist erst der Anfang gemacht, u. der Boden für die Ausbreitung ist jetzt noch viel günstiger geworden. Starke Ansätze zu christlichen Arbeiterorganisationen sind in Mexiko vorhanden und werden ein kräftiger Stützpunkt für die katholisch-nationale Gruppe des Parlaments, die sich kürzlich **gebildet, werden.**

In **Argentinien** ist die öffentliche Meinung vollständig auf seiten der Katholiken. Das ist am deutlichsten hervorgetreten, als die Italiener den Deputierten Martini als ihren Spezialgesandten nach Argentinien für die Unabhängigkeitsfeier dieser **Republik schickten. Martini** besaß die Ungeschicklichkeit und Geschmacklosigkeit, sich als Vertreter Italiens an der Kundgebung der argentinischen Freimaurerei zu beteiligen. Die katholische Presse der Republik schlug sofort Lärm und bezeichnete die Mission Martinis als einen Schimpf für die katholischen Empfindungen des argentinischen Volkes. Die öffentliche Meinung pflichtete dieser Anschauungsweise glatt bei, und die Spezialgesandtschaft Martinis endete mit einem kolossalen Mißerfolg. Die Mißstimmung der Argentinier ist bis heute **noch nich vergessen: kürzlich, anläßlich** des Cholerakonfliktes, schrieb ein großer Teil der argentinischen Presse, die italienische Regierung sei nicht so sehr erbost über die argentinischen Quarantänevorschriften, sondern über den Fehlschlag der Martinimission in Argentinien, der deutlich abgewunken **worden sei. Mit ziemlichem Nachdruck** wurde auch verkündet, daß Argentinien keine Gesandtschaft zur italienischen Unabhängigkeitsfeier entsenden werde.

In wirklich vorbildlicher Weise stemmen sich die **Katholiken der Republik Uruguay gegen die Kulturkampfversuche** des Präsidenten Battle. Ihre **Preßkampagne hatte den Erfolg, daß sich ein Komitee** aus Politikern verschiedener Parteien bildete das von den unfreiheitlichen Akten des Präsidenten nichts wissen will und seinen Rücktritt fordert. Der Sturz Battles ist besiegelt, wenn er es auch nur in einem einzigen Fall wagen sollte, ein Kulturkampfgesetz in die Tat umzusetzen.

Landwirtschaftliches.

Ausnahmetarif für Futter und Streumittel.

Die Ausführungsbestimmungen zum Ausnahmetarif für bestimmte Futter- und Streumittel sind nunmehr erlassen worden. Sie lauten:

Der Tarif gilt nur für Sendungen in überwiesener Fracht. Die ermäßigte Fracht wird sogleich oder bei der Einlösung des Frachtbriefes berechnet, wenn der Frachtbrief an einen Landwirt odr eine landwirtschaftliche Verwaltung (Gutsverwaltung) gerichtet ist und in der Inhaltsangabe den Zusatz **enthält: Zur Verwendung als Futtermittel (Streu** mittel) im Inlande im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe des Empfängers. Der nicht als Landwirt bezeichnete Empfänger muß schriftlich erklären, daß er die Sendung zum Verbrauch im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe im Inlande bezieht. Im Rückvergütungswege wird die ermäßigte Fracht gewährt, wenn der Empfänger die Ware an Landwirte zum Verbrauch abgegeben hat, oder beim Bezuge von Sendungen von Bahnen, die dem Aus**nahmetarif nicht beigetreten sind. Der Geltungs**bereich des Ausnahmetarifes umfaßt die Stationen der preußisch-hessischen Staatsbahnen, der oldenburgischen Staatsbahnen, der Militäreisenbahn, sowie der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Über die Frachtberechnung ist folgendes bestimmt worden: Die Fracht wird für Wagenladungen von mindestens 5 oder 10 Tonnen oder bei Frachtzahlungen für diese Gewichte von jedem Wagen zu den um 50 Prozent ermäßigten tarifmäßigen Frachtsätzen berechnet. Mindestens werden jedoch 7 ℳ **für die Wagenladungen von fünf Tonnen und 12 ℳ** für die Wagenladungen von 10 Tonnen erhoben, sofern sich nicht die Fracht zu den vollen tarifmäßigen Sätzen billiger stellt. Für gemischte Ladungen wird der Teil der Fracht, der auf die dem Ausnahmetarif angehörenden Waren dem Gewicht nach entfällt, um 50 Prozent ermäßigt, jedoch unter Berücksichtigung der vorstehend angegebenen Mindestfrachten. Im Verkehr mit Bahnen, die dem Ausnahmetarif nicht beigetreten sind, werden die Frachtanteile für die im Geltungsbereich des Ausnahmetarifs von den Sendungen zu durchlaufenden Strecken nach den um 50 Prozent ermäßigten Sätzen berechnet. — Es wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß der Notstandstarif ebenso im Interesse der Allgemeinheit, wie im Interesse der **Landwirtschaft eingeführt worden ist, denn die** Möglichkeit, das Vieh zu erhalten, kommt der Fleischversorgung der kleinen Leute in erster Reihe zu gute.

Gerichtssaal.

? **Aachen,** 29. Aug. Wegen Diebstahls und Verletzung des Briefgeheimnisses war der Fabrikant Hubert Lang aus Malmedy vom dortigen Schöffengericht zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde. Lang war Aktionär der Papierfabrik Steinbach u. Co. in Malmedy, wo Ende 1908 die Fabrik Duesberg aus Verviers in Belgien im Begriffe war, ebenfalls eine Papierfabrik zu gründen. Während die Malmedywerke begreiflicherweise das Konkurrenzunternehmen ungern entstehen sahen, bemühte sich die Verviersfabrik hinter die Fabrikgeheimnisse der Malmedywerke zu kommen, und man hatte zu diesem Zweck einen Gasmeister gewonnen, der zu allen Räumen der Fabrik Zutritt hatte. Ein Brief des letzteren an die Verviersfabrik, in welchem solche Gehimnisse verraten waren, war in die Hände des Fabrikanten Lang gekommen, der als Aktionär an den Malmedywerken interessiert war. Er öffnete den Brief, fand seinen Verdacht bestätigt und übergab den Brief dem Direktor der Malmedywerke, der die Entlassung des Gasmeisters veranlaßte. Der Direktor zog sich durch die Annahme des Briefes eine Anklage wegen Hehlerei zu, von der er aber freigesprochen wurde. Der Fabrikant und der Staatsanwalt erhoben Einspruch gegen das Urteil. Der Fabrikant behauptet, den Brief auf dem Straßenpflaster gefunden, und da er Verdacht hatte geöffnet zu haben. Diese Aussage konnte nicht widerlegt werden. Die Strafkammer als Berufungsinstanz änderte daher heute das Urteil um und verurteilte den Fabrikanten wegen Unterschlagung zu 500 ℳ Gldstrafe. Das freisprechende Urteil bezüglich des Direktors blieb bestehen.

Vermischtes.

— **Eine Zwangsvermählung.** Herr Alfonso Hearing, ein Musikverleger aus Chile, kam auf dem Seewege am 14. Juli in New-York an. Er hatte sich in die Schiffsliste als „auf Reisen mit Gattin" eingetragen. Bevor die Passagiere in New-York ans Land gelassen wurden, kam ein Einwande**rungsinspektor an Bord, um vorschriftsgemäß die** Schiffsliste so gut wie die Reisenden selbst zu prüfen. Angesichts des genannten Paares ergriff ihn Mißtrauen. Sollten die Angaben des Herrn Hearing echt sein? War seine Begleiterin wirklich seine Gattin? Er ließ das überraschte Paar nach Ellis Island, dem „Fegefeuer" der verdächtigen Ankömmlinge, bringen. Dort wurde die Gefähr**tin Hearings dann in scharfes Verhör genommen und gestand endlich, sie heiße Emilia Apanzo. Das** Paar wurde nun vor die Entscheidung gestellt: Heiraten oder heimreisen! Die beiden zogen vor, zu bleiben. Sogleich ließ man einen der Geistlichen der Insel kommen, und dieser vollzog die Trauung. Nach einer Stunde konnten die Neuvermählten das Fegefeuer verlassen und das „Paradies" betreten. Als Zeugen des Geschehnisses den tiefblickenden Einwanderungsinspektor fragten, was in ihm denn den Verdacht geweckt habe, antwortete er: „Ich verstehe mich auf so etwas; ein Mann ist niemals so galant gegen seine Gattin, wie es dieser Chilene gegen seine Begleiterin war".

— **Ein neues Mittel, das Herz und die Liebe seiner Braut zu prüfen** und zu messen, hat in Paris der junge Alphonse Marron erfunden und mit dem Erfolge angewandt, daß die Verlobung jetzt — **gelöst ist. Eines Tages besuchte er Fräulein Su**sanne Roix, die Erwählte seines Herzens, und nach einem kurzen Gespräch, bei dem der schlaue Bräutigam tiefen Lebensüberdruß heuchelte, bat er um **ein Glas Wasser. In ihrer Gegenwart zog er schnell** ein kleines Fläschchen aus der Westentasche, schüttel**te den Inhalt in das Glas und trank das Was**ser aus, ehe sie ihn daran hindern konnte. Sofort verzerrte sich sein Gesicht, Zuckungen erschütterten den Körper, wie sterbend sank der Bräutigam zu Boden, und ehe er, wie die Braut dachte, „sein Leben aushauchte", fand er gerade noch die Zeit, mit ersterbender Stimme von der Geliebten Verzeihung für die schreckliche Tat zu erflehen. Zum **Unglück für die arme Susanna war Alphonse nicht** einmal ohnmächtig, im Gegenteil, mit größter Spannung beobachtete er den Eindruck, den sein Tod auf die Braut machte. Sie zeigte nicht eine Spur von Kummer, ging ans Telephon, rief die Polizei an, meldete, in ihrer Wohnung sei ein Selbstmord verübt worden, und ersuchte darum, die Leiche so schnell als irgend möglich zu entfernen. Diese Herzlosigkeit war zuviel für das Gemüt des „toten" Alphonse, er stand von den Toten auf, und nachdem er **der jungen Dame sehr derb seine Meinung gesagt** hatte, verließ er auf immer die nicht wenig verblüffte Exbraut.

— **Amerikanische Lynchjustiz.** Nach einer Zusammenstellung im New-York Herald kamen vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. in den nordamerikanischen Bundesstaaten 184 Lynchgerichte an Negern zur Kenntnisnahme der Behörde. In 13 Fällen wurde der Neger zu Tode gelyncht. In 15 Fällen starb er an den erlittenen Mißhandlungen. Die Regierung veranstaltet eine Untersuchung, um verschärfte gesetzgeberische Maßnahmen gegen die zu einer öffentlichen Gefahr gewordene Ausübung der Volksjustiz an Angeschuldigten herbeizuführen.

— **Strafporto — noch nach 16 Jahren. Über 16** Jahre hat, wie die „Ostdeutsche Presse" zu berichten weiß, eine Postkarte, die im April des Jahres 1895 in Elbingen aufgegeben wurde, gebraucht, ehe sie in die Hände des Empfängers, eines Braunsberger Geschäftsmannes, gelangte. Da in der Zeit die Karte wertlos geworden war, sollte der Empfänger Strafporto zahlen; schließlich wurde ihm jedoch die Karte, da er sich weigerte, Strafporto zu zahlen, ohne weiteres zugestellt.

— **Hauswirtschaftliche Kenntnisse** sollen nach dem Antrage einiger norwegischer Abgeordneten beim Eintritt in die Ehe von den Frauen von Staats wegen verlangt werden. Sie wollen ein regelrechtes Heiratsexamen einführen; jede Braut, **die mit dem Manne ihrer Wahl vor den Altar tre**ten will, muß vorher dem Staate den Nachweis erbringen, daß sie imstande ist, zu nähen, zu waschen, und vor allem selbständig zu kochen. Diese Prüfung muß von reich und arm ohne Unterschied **des Alters u. Standes abgelegt werden. Vor allem** ist es die Küche, auf die die nordischen Volksvertreter bei den Erörterungen besonderes Gewicht legen, denn ohne gute Kost sei keine eheliche Harmonie möglich.

— **Wie man in Japan Zähne auszieht.** Der ja**panische Zahnarzt zieht die Zähne mit den Fin**gern aus, ohne sich irgendeines Instrumentes zu bedienen. Er greift höchst gewandt mit der einen Hand dem Patienten in den Kieferwinkel, derart, daß er den Mund nicht schließen kann; dann steckt er Daumen und Zeigefinger der anderen Hand dem Patienten in den Mund und zieht, wenn es darauf ankommt, im Laufe von einer Minute 5, 6, 7 Zähne seinem Opfer aus, ohne daß dieses irgendwie imstande wäre, sich dagegen zu wehren. Wem dieses Verfahren unglaublich erscheint, der wird es leicht begreifen, wenn erfährt, auf welche Weise die japanischen Zahnärzte auf die Ausübung ihres Berufes vorbereitet werden. In ein schmales Holzbrett werden Löcher gebohrt, und in diese Löcher werden Pflöcke hineingetrieben; dann wird das Brettchen im Erdboden befestigt, und der angehende Zahnarzt muß mit Daumen und Zeigefinger der Rechten die Pflöcke einen nach dem andern herausziehen, ohne daß er das Brettchen im geringsten erschüttern darf. Diese Übung wird erst mit Tannenholz, dann mit Eichenholz und schließlich mit einem Brettchen aus noch härterem Holz wiederholt und jedesmal werden die Pflöcke fester hineinetrieben. Sobald der junge Arzt die letzte Station auf diesem Wege siegreich bestanden hat, ist er für die Ausübung seines Berufes am lebendigen Menschen reif.

— **Damenkleider.** Welche Riesenarbeit im Dienste der Mode geleistet wird, geht daraus hervor, daß Deutschland allein Damenkleider erzeugt im Werte von 300 Millionen jährlich. Berlin ist das Zentrum, insbesondere der Mäntelindustrie, und beschäftigt 50 000 Personen, wovon drei Viertel Frauen sind. **Da die Konfektion zum großen Teil jedoch in Heimarbeit gearbeitet wird und die Familienmitglieder mehr oder weniger mithelfen, so** sind noch weit mehr Menschen in diesem Erwerbszweige beschäftigt.

Die Aßmanns.

Roman von Courths-Mahler.

26)

(Nachdruck verboten.)

Der Baumeister hörte reglos zu, nur in seinen Augen zuckte heißes, flammendes Leben. Zum Schluß sagte Bühren:

„Ich gestehe offen, daß ich auch von dem Wahn befangen war, Fräulein Sörrensen hege ein tieferes Interesse für mich. Gleich Ihnen glaubte ich, so etwas tut eine Frau nur, wenn sie liebt. Aber wir haben beide die schlichte Seelengröße der jungen Dame nicht begreifen können. Aus rein menschlichem Erbarmen ist sie zu mir gekommen, um mich vor dem Schicksal zu behüten, welches ihren Bruder einst betroffen hatte. Mit heißen Wünschen klammerte ich mich ans Leben, das mir plötzlich doppelt hold und schön erschien, als ich Fräulein Sörrensen sah und an ihre Liebe glaubte. Ich nahm das Geld an — sie bat mich so dringend und herzlich darum. Und dabei war sie so ängstlich und unruhig, weil sie wußte, daß sie einen Verstoß gegen die gute Sitte beging. Es war ihr nicht leicht geworden, aber sie hatte sich nicht anders zu helfen gewußt. Ich wollte sie nicht allein in der Dunkelheit nach Hause gehen lassen und begleitete sie. Das ist alles."

Ernst atmete tief auf und lief aufgeregt hin und her. Schließlich blieb er vor Bühren stehen und drückte ihm die Hand.

„Sie wissen nicht, was Sie mir Gutes getan haben mit dieser Erklärung," rief er mit bebender Stimme..

Bühren sah ihm ernst und offen in die Augen.

„Doch — ich weiß es. Und weil ich es weiß, will ich Sie bitten, gehen Sie schnell nach Hause. Fräulein Sörrensen braucht Ihren Schutz."

Ernst fuhr auf.

„Meinen Schutz? Was ist geschehen?"

„Als ich zu Ihren Eltern kam, war bereits Gericht über Fräulein Sörrensen gehalten worden. Ihr Bruder Georg hatte Ihren Eltern gleich heute morgen erzählt, daß Sie die junge Dame mit mir meine Wohnung verlassen sahen."

Ernst ballte die Hände zusammen.

„Er ist ein Waschweib," knirschte er zornig zwischen den Zähnen hervor. „Aber bitte, sprechen Sie weiter, was geschah?"

„Ihre Frau Mutter verlangt, daß Fräulein Sörrensen das Haus verläßt, und ich fürchte, da sie meine Werbung nicht annahm, wird Ihre Frau Mutter auch jetzt noch darauf bestehen. Ich bat Fräulein Sörrensen, Ihren Eltern alles erklären zu dürfen, aber sie wollte nicht und behauptet, diese Erklärung würde sie nicht entlasten in den Augen Ihrer Eltern. Jedenfalls will sie das Haus verlassen, und da sie annahm, daß zwischen Ihnen und ihr vielleicht kein Wiedersehen mehr stattfinden würde, bat sie mich, Ihnen ihren Dank auszusprechen für alle Güte und — Sie sollen ihr nicht böse sein, daß sie meine Frau nicht werden kann. Weiter brauche ich Ihnen wohl nichts zu sagen."

Ernst riß seinen Hut von dem Haken herab.

„Nein — ich weiß genug. Und meinen herzlichen Dank — aber jetzt muß ich Sie verlassen — Bettina darf nicht fort."

Damit stürmte er hinaus, unbekümmert, ob ihm Bühren folgte oder nicht. Dieser sah ihm mit trübem Blick nach.

„Der Beneidenswerte — er hat alles, was das Leben zu bieten hat. Einen Beruf, der ihn ausfüllt und ihm Ruhm und Reichtum einbringt — ererbtes Vermögen — und nun auch noch die Liebe dieses einzigen Mädchens. Das Schicksal teilt seine Lose recht willkürlich aus", dachte er wehmütig, als er langsam seine trifte Junggesellenwohnung wieder aufsuchte. Mit freudigem, unruhigem Hoffen war er fortgegangen, vor sich ein rosiges Zukunftsbild. Arm und enttäuscht kehrte er zurück. Grau und nüchtern lagen seine Tage wieder vor ihm. Die „Armeleutnantsmisere" hüllte ihn wieder ein.

* * *

Ernst kam atemlos zu Hause an. Er trat aufgeregt in das Wohnzimmer, wo sich seine Eltern stumm gegenübersaßen und den Kaffee einnahmen, den sie nach Tisch hier zu trinken pflegten. Georg hatte nur hastig zu Mittag gegessen und war wieder fortgegangen. Er fühlte dunkel, daß er keine glänzende Rolle in der Affäre gespielt hatte, und wollte Ernst aus dem Wege gehen vorläufig.

Bei Ernsts unerwarteten Eintritt sahen die Eltern unbehaglich auf.

„Wo ist Bettina?" rief dieser ohne alle Einleitung.

Seine Mutter sah ihn vorwurfsvoll an.

„Aber Ernst — ist das eine Art einzutreten. Du solltest doch etwas Rücksicht nehmen. Man erschreckt sich ja."

Er fuhr sich durchs Haar.

„Verzeihe, Mutter. Aber wo ist Bettina?"

Frau Adolphine machte ein hochmütiges Gesicht.

„Sie hat unser Haus verlassen und ist bereits abgereist. Georg hat uns erzählt, daß sie Bühren in seiner Wohnung besucht hat, und nach diesem konnte ich sie natürlich nicht mehr im Hause dulden."

„Georg ist ein infamer Schwätzer", fuhr Ernst zornig auf.

„Mein Sohn, du solltest dich besser beherrschen und nicht in diesem Tone von deinem Bruder sprechen."

Ernst bewahrte nur mit Mühe seine Ruhe.

„Wo ist Bettina hin?"

„Das weiß ich nicht."

„Das weißt du nicht? Mutter, du läßt das arme Mädchen schutzlos in die Welt hinausgehen und weißt nicht einmal, wohin sie ihre Schritte lenkt?"

Adolphine machte ein unnahbares Gesicht.

„Das arme Mädchen ist eine leichtfertige Person. Außerdem ist sie alt genug, um sich selbst zu schützen."

„Eine leichtfertige Person? Das soll Bettina sein? Nein, Mutter, sie ist ein großherziges, gütiges Geschöpf. In ihrer Herzensgüte und in Angst und Sorge um ein gefährdetes Menschenleben ließ sie sich zu einem Schritt hinreißen, den allerdings die gestrenge Moral verbietet. Ja, sie hat Bühren aufgesucht und ihm das Geld gebracht, das er brauchte, um eine Ehrenschuld einzulösen. Ein Zufall hatte ihr seine Not verraten. Ohne ihre großherzige Tat wäre heute ein junges Menschenleben ausgelöscht gewesen. Sie sah Bührens Schicksal mit vom Leid geschärften Augen vor sich, als sie hörte, daß ihm Vater die Summe verweigerte, die er brauchte. Sie sah ihn gleich ihrem geliebten Bruder mit durchschossener Brust im Geiste vor sich. In ihrer Angst nahm sie von ihrem Gelde und suchte mich auf. Ich sollte es Bühren bringen. Sie fand mich nicht und mußte nun selbst gehen, wollte sie nicht zu spät kommen mit ihrer Hilfe. Schwer genug mag es ihr geworden sein. So — das ist die „leichtfertige" Person, Mutter. Ich kann Bettina nur höher achten dafür."

Peter Aßmann war blaß geworden bei der Erklärung Ernsts. Er fühlte sich nicht ganz schuldlos bei dem Gedanken an Bühren. Hätte er ihm doch helfen sollen?

Frau Adolphine aber blieb unbewegt.

„Das kann ich mir denken", sagte sie schneidend. „So etwas imponiert dir, solch eine Handlungsweise. Wie unweiblich Bettina sich dabei benommen, kommt dir gar nicht zur Einsicht."

„Unweiblich — Mutter — nennst du das unweiblich? Wäre es dir weiblicher erschienen, sie hätte mit Seelenruhe in der Sicherheit ihres Zimmers die Nachricht abgewartet, daß Bühren sich erschossen hat. Dann hast du einen schlechten Begriff von Weiblichkeit, Mutter."

Frau Adolphine fuhr empört auf.

„Ich muß sehr bitten, mein Sohn, daß du nicht in diesem Tone zu mir sprichst. Deine Erziehung ist leider durch mancherlei Einflüsse eine sehr mangelhafte geworden, das beweist dein Benehmen. Bettinas Verhalten hat gegen die gute Sitte verstoßen — aus welchem Grunde ist Nebensache — und ich dulde zweifelhafte Personen nicht in meiner Umgebung. Uebrigens scheint es mir höchste Zeit, daß dieses Mädchen aus dem Hause kommt. Du wirfst dich in einer Weise zu ihrem Ritter auf, die mir nicht unbedenklich erscheint."

Ernst richtete sich auf und sah die Mutter fest an.

„Ja, ich werfe mich zu ihrem Ritter auf, weil sie unschuldig leidet, und dann auch, weil ich sie liebe. Ich habe die Absicht, sie zu meiner Frau zu machen, wenn sie mich wiederliebt."

Die Eltern erhoben sich gleichzeitig aus ihren Sesseln und sahen ihn betroffen an. Frau Adolphine wurde ganz blaß. „Du bist von Sinnen", rief sie, außer sich vor Schrecken.

„Nein, Mutter, ich bin klar und ruhig. Bettina ist mir schon lange lieb und teuer, aber erst seit gestern, seit ich fürchten mußte, daß sie mir verloren war, weiß ich, wie stark und tief meine Liebe zu ihr ist. Ihr Besitz wird mich glücklich machen, und ich hoffe, ihr gebt mir eure Einwilligung."

„Nie — niemals", rief Adolphine zornig. „Ein Mädchen, das einen Leutnant in seiner Wohnung besucht, meine Schwiegertochter — nein — nein, das leide ich nicht. Eine Person, die ich aus Gnade und Barmherzigkeit in mein Haus aufgenommen habe und die zum Dank meinem Sohne den Kopf verdreht, nein — niemals gebe ich dazu meine Einwilligung."

Ernst wandte sich an seinen Vater und sah ihn schmerzlich forschend an.

„Und du, Vater? Du auch nicht?"

Der alte Herr schien mit sich zu kämpfen. Sein Gesicht verriet starke innere Unruhe. Endlich trat er vor seinen Sohn hin und stützte die Hand auf den Tisch. Dann sagte er ruhig:

„Wenn sich alles so verhält, wie du sagst, dann kann ich keine Schuld an Bettina finden. Sie hat ein zu weiches Herz — bei einem Manne ist das ein Fehler — bei einer Frau eher das Gegenteil. Wenn Bettinas Besitz zu deinem Glück notwendig ist — meinen Segen hast du."

„Peter!"

Es war ein wahrer Entsetzungsschrei, den Frau Adolphine ausstieß. Ernst aber faßte seines Vaters Hand.

„Vater — liebe Mutter," rief er bewegt.

Seine Mutter stand zitternd und bebend vor Entrüstung vor den beiden Männern.

„Peter, besinne dich doch, das willst du zulassen? Magda Wendheim wartet nur darauf, daß sich Ernst erklärt, die glänzendsten Partien könnte er machen, und du willst gestatten, daß Ernst eine Bettlerin heiratet?"

Peter sah zum erstenmale in seinem Leben seine Frau zornig an. Und diesem Zorn war ein tiefer Schmerz beigemischt.

„Erstens ist Ernst in dem Alter, wo er unsere Einwilligung zu einer Ehe nicht mehr nötig hat. Er würde also gegen unseren Willen heiraten, und ich habe keine Lust, mir meinen Sohn wieder auf Jahre hinaus zu entfremden. Und was Bettinas Armut betrifft — muß ich dir ins Gedächtnis zurückrufen, daß auch du einst ein armes Mädchen warst?"

Adolphine taumelte erbleichend zurück. Ihre Mundwinkel sanken schlaff herab. Sie starrte ihren Mann mit verstörtem Gesichtsausdruck an.

„Das wirfst du mir vor!" stieß sie heiser hervor.

„Ich werfe dir nichts vor. Nur erinnern will ich dich daran, damit du nicht ungerecht bist. Ernst hat es ebensowenig nötig, nach Geld zu heiraten, als ich. Er ist der Mann, durch eigene Tüchtigkeit sein Vermögen zu vergrößern. Ich will nicht sagen, daß es mir unangenehm wäre, wenn er ein reiches Mädchen heiratete. Geld ist Macht, und als Kaufmann verkenne ich diese Macht durchaus nicht. Aber sein Lebensglück ist mir wichtiger als Geld. Bettina ist nichts vorzuwerfen als eine gutmütige Unbesonnenheit, an der ich mich nicht ganz schuldlos fühle. Hätte ich Bühren das Darlehen bewilligt, daß er von mir erbat, dann wäre sie nicht auf den Gedanken gekommen, ihm zu helfen. Das soll mir eine Warnung sein, nicht immer auf meinen Prinzipien bestehen zu bleiben. Leid hat es mir auch getan, und wenn ich geahnt hätte, daß es ihm an das Leben gehen sollte — dann hätte ich ihn vielleicht nicht gehen lassen ohne Hilfe. Ich glaubte, das Schlimmste, was ihn treffen könnte, sei ein schlichter Abschied. Bettina hat infolge ihrer traurigen Erfahrung weiter gesehen als ich. Und kurz und gut — sie ist mir als Schwiegertochter willkommen. Sie ist all die Jahre fleißig, bescheiden und liebenswürdig gewesen. Tante Emma, die eine große Menschenkennerin war, hat sie wert gehalten und lieb gehabt. Ich denke, Adolphine, du bist vernünftig und gibst deinen Widerstand auf, mit dem es dir wohl gar nicht so ernst ist."

Adolphine hatte fassungslos zugehört. In solchem Tone hatte ihr Mann noch nie mit ihr gesprochen. Und daran war bloß diese Bettina schuld. Ein wilder Grimm gegen das Mädchen stieg in ihr auf.

„Mir scheint, ihr habt euch alle zusammen die Köpfe von der scheinheiligen Person verdrehen lassen," sagte sie höhnisch. „Ich gebe jedenfalls meine Einwilligung zu dieser Ehe nicht — es ginge gegen meine Ueberzeugung. Schlimm genug, daß sie meinen Sohn bestrickt. Daß du gegen mich Partei ergreifst, ist empörend. Ich habe, wie es scheint, nur allein meinen klaren Blick bewahrt."

Und wie eine beleidigte Königin, die ihre Vasallen in höchster Ungnade verläßt, ging sie zur Tür hinaus.

Vater und Sohn sahen sich stumm in die Augen. Endlich atmete Peter Aßmann tief auf.

„Mutter besinnt sich schon noch — sie meint es so schlimm nicht. Sie scheint immer hitzer als sie ist," sagte er begütigend.

Ernst begriff, daß der Vater ihm das Verhalten der Mutter in milderem Lichte erscheinen lassen wollte. Er kannte sie aber gut genug, um nicht zu wissen, daß sie Bettina nie gütig entgegenkommen würde, und er beschloß in dieser Stunde, seine junge Frau — wenn Bettina das erst sein würde — der Mutter möglichst fern zu halten. Auf keinen Fall würde er mit ihr im elterlichen Hause wohnen. Aber so weit war er leider noch nicht. Er drückte seinem Vater die Hand.

„Ich bin dir so dankbar, lieber Vater."

Peter lächelte.

„Weißt du, mein Sohn, ich hatte noch eine alte Schuld an dir gut zu machen. Damals hätte ich es nicht leiden sollen, daß du aus dem Hause gingst. Ich denke, wir sind nun quitt."

Sie schüttelten sich die Hände und sahen sich voll herzlicher Liebe in die Augen.

„Was gedenkst du nun zu tun?" fragte Peter Aßmann nach einer Weile.

„Zuerst muß ich in Erfahrung bringen, wohin sich Bettina gewandt hat. Kannst du mir keinen Fingerzeig geben?"

„Leider nicht. Ich weiß nur, daß sie zwei Uhr dreißig Minuten in der Richtung nach Thüringen abgereist ist. Sie wollte eine Pension in Thüringen aufsuchen."

„Weiß Mutter näheres?"

„Nein. Aber Bettina will, wenn sie erst über ihre Zukunft beschlossen hat, ihre Adresse schreiben, damit ihre Sachen nachgeschickt werden können."

„Das kann lange Wochen dauern. Solange halte ich es nicht aus, in Unruhe über ihr Schicksal zu bleiben. Und Gewißheit will ich haben, ob sie mich liebt."

Peter Aßmann zuckte die Achseln.

„Da kann ich dir freilich keinen Rat geben."

Ernst ging sinnend auf und ab. Plötzlich blieb er stehen.

„Ich will zu Bühren gehen, vielleicht hat sie ihm verraten, wohin sie gehen will."

„Tue das — und Glück auf den Weg."

Sie trennten sich mit festem Händedruck. — Bühren konnte Ernst auch keine Auskunft geben. Mit Bedauern hörte er, daß dieser zu spät gekommen war, Bettinas Abreise zu verhindern. Auch gab er Ernst den Rat, zu warten, bis Bettina ihre Adresse angegeben hatte. Das war aber gar nicht nach Ernsts ungestümem Sinn. Er fand jetzt nicht eher Ruhe, als bis er wußte, daß Bettina ihn so liebte, wie er von ihr geliebt sein wollte. Und seine Sehnsucht nach ihr wuchs mit jeder Minute, die ihn fern hielt von ihr. — — — — —

Bettina hatte in der Pension der Frau Dr. Hartung in Ilmenau Wohnung und freundliche Aufnahme gefunden.

Frau Dr. Hartung war die Witwe eines Arztes, der sich hier einen Wirkungskreis geschaffen hatte.

Bettina war ziemlich spät abends bei ihr eingetroffen und hatte um Aufnahme gebeten. Die alte Dame hatte sich im Laufe der Jahre im Verkehr mit Personen aller Stände eine scharfe Menschenkenntnis angeeignet. Das schlanke blonde Mädchen mit dem traurigen Gesicht und dem schwarzen Kleid gefiel ihr sehr. Sie bekam ein schönes, helles Zimmer mit einem reizenden Ausblick auf den Kickelhahn, und die alte Dame half ihr selbst, sich wohnlich einzurichten.

Bettina teilte ihr mit, daß sie sich einige Wochen hier aufzuhalten gedenke. Der Pensionspreis war nicht gar zu hoch, wenn er auch bedeutend das überstieg, was Bettina an Zinsen von ihrem kleinen Vermögen zu verbrauchen hatte. Sie tröstete sich jedoch mit dem Gedanken, daß sie sich später sparsamer einrichten und auf irgend eine Weise noch etwas hinzuverdienen konnte. Vorläufig atmete sie auf, daß sie wieder ein schützendes Dach über dem Kopfe hatte. Sie war sehr bedrückt und verzagt gewesen auf der Fahrt hierher, und ihr Kopf schmerzte von allem Denken und Sinnen, was nun aus ihr werden sollte.

Sie fand die erste Nacht einen tiefen, festen Schlaf, da sie von allen Anstrengungen erschöpft war. Am anderen Morgen wurde sie von fröhlich plaudernden Stimmen unter ihrem Fenster geweckt. Sie erhob sich schnell und kleidete sich an. Verstohlen blickte sie durch die Gardinen hinaus. Ein hübscher kleiner Garten lag vor ihren Augen. Darinnen saßen an verschiedenen sauber gedeckten Tischen Herren und Damen beim Frühstück. Ihre Pensionsgenossen. — Es waren meist ältere Ehepaare, einige in Begleitung junger Mädchen, und einzelne Damen in verschiedenen Altersstufen. Man rief sich von Tisch zu Tisch freundlich guten Morgen zu und wechselte einige höfliche Redensarten über das Wetter, geplante Ausflüge und [illegible] Allgemeinheiten. Die typische Sommerfrischen-Unterhaltung. Für Bettina war das ganz neu — sie kannte derartiges Leben und Treiben nicht. Onkel Peter und Tante Adolphine hatten zwar jedes Jahr auf einige Wochen irgend ein Bad oder eine Sommerfrische aufgesucht, aber Großtanting war nie mehr gereist, seit Bettina im Hause war, und so war sie nie mit herausgekommen. —

Als Frau Dr. Hartung später das junge Mädchen in den Garten führte und sie den übrigen Herschaften vorstellte, richtete sich natürlich aller Aufmerksamkeit auf sie. Bettina war verlegen, als sich so viele Blicke auf ihr Gesicht richteten, aber gerade diese Verlegenheit ließ sie nur um so reizender erscheinen. Die Trauerkleidung tat das Uebrige. Man kam ihr gleich herzlich und freundlich entgegen und war sehr nett zu ihr. — — —

Nun war sie schon länger als acht Tage hier. Man hatte sie verschiedentlich aufgefordert, Ausflüge mitzumachen. Sie war einigemale mit oben auf dem Kickelhahn gewesen, hatte auch einen verträumten Sommernachmittag oben in der Nähe des Goethehäuschens gesessen und ihre traurigen Gedanken in die alte Heimat schweifen lassen — zu ihm — den ihre Seele aller Vernunft zum Trotz nicht lassen konnte.

Auch hinüber nach Paulinzella war sie mitgefahren und hatte mit staunenden Augen die Klosterruine betrachtet. Von Paulinzella fuhr man mit der Bahn nach Schwarzburg. Ueberwältigend und in aller Lieblichkeit bezaubernd erschien ihr das herrliche Landschaftsbild, das sie vom Trippstein aus durch das Fenster der Borkenhütte vor sich sah. Ringsum tiefgrüne Wälder auf den Bergen, und drunten auf einer Hügelinsel das Schloß mit seiner malerischen Wirkung. Um den Schloßberg streckte die Schwarza die schlanken, silberhellen Arme. Die springenden Wellchen blitzten im Sonnenschein.

Schluß folgt.

Verehrte Frau!

Beachten Sie gefl. auch den Anzeigenteil dieses Blattes und beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf unsere Zeitung.

nd ab. Plötzlich
vielleicht hat sie
will."
f den Weg."
Händedruck. —
keine Auskunft
, daß dieser zu
Abreise zu ver-
Rat, zu warten,
ben hatte. Das
ufts ungestümem
r Ruhe, als bis
ebte, wie er von
seine Sehnsucht
nte, die ihn fern

n der Frau Dr.
und freundliche

ie Witwe eines
irkungskreis ge-

t abends bei ihr
ufnahme gebeten.
Taufe der Jahre
ler Stände eine
geeignet. Das
dem traurigen
d gefiel ihr sehr.
mmer mit einem
Kickelhahn, und
sich wohnlich ein-

ß sie sich einige
. Der Pensions-
wenn er auch be-
ettina an Zinsen
zu verbrauchen
ch mit dem G
rsamer einrichte
noch etwas hinz
atmete sie a
Dach über d
bedrückt und
hierher, und
ten und Sin
te.
inen tiefen, fe
engungen erschöpft
urde sie von f
ter ihrem Fe
nd kleidete sich an.
Gardinen hi
lag vor
rschiedenen sa
d Damen b
en. — Es w
e in Begleitung
e Damen in
rief sich von Tisch
gen zu und
Garten über das
nd
Sommerfri
war das ganz neu
und Treiben nicht.
Ohne hatten zwar
n irgend ein Bad
sucht, aber G
, seit Bettina im
nie mit heraus-

später das junge
e und sie den Unter-
tete sich natürlich
Bettina war ver-
auf ihr Gesicht rich-
genheit ließ sie nicht
Die Trauerkleidung
r ihr gleich herz-
und war sehr nett

als acht Tage hier.
aufgefordert, Aus-
r einigemale mit
wesen, hatte auch
achmittag oben in
s gesessen und ihre
e Heimat schweifen
e Seele aller Ver-
konnte.
zella war sie mit-
nenden Augen die
Paulinzella fuhr
warzburg. Ueber-
lichkeit bezaubernd
andschaftsbild, das
h das Fenster der
um tiefgrüne Wäl-
unten auf einer Hü
r malerischen Wir
eckte die Schwarza
ne. Die springen-
nenschein.
Schluß folgt.

frau!
den Anzeigenteil
en Sie sich bei
unsere Zeitung.

Gottesdienst-Ordnung.

Montag, 3. September.
(Schutzengelfest.)

St. Georg.
6, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln.
4 Uhr Rosenkranz Andacht.
In den **Bauerschaften** ist Christenlehre.

Liebfrauen.
½8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln
In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph.
½8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln.
In Stemenhorst ist Christenlehre.

St. Klara.
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Andacht.

St. Agnes.
Hospital.)
½8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht

Andachten im Laufe der Woche.
St. Georg.
Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt, abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.
Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht. *

Evangelische Gemeinde.

Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst *

Gottesdienst-Ordnung
Rhede.

Sonntag, 3. September.
(Schutzengelfest.)

8 Uhr erste hl. Messe.
½7 Uhr zweite hl. Messe. Kommunion der 13jähr. Kinder. *
9 Uhr dritte hl. Messe.
10 Uhr Hochamt und Predigt.
Nach dem Hochamte kommen die 12jähr. Kommunionkinder zur Schule.
Nachm. ½3 Uhr Todesangstbruderschaft mit Predigt.

Wer Geld 5–6% braucht, auf Schuldschein, Wechsel, der schreibe sofort. In Jahr zurückzahlbar, reell, diskr. Zahlr. Dankschreiben. **J. Stusche, Berlin 17,** Dennewitzstraße 32.

Junge Verkäuferin
sucht in Bocholt oder Umgegend Stellung in e. **Spiel-, Luxus- oder Galanteriewaren-Geschäft.**
Gefl. Offerten an **Peter Keer, Emmerich,** Großer Löwe 5.

Für kleinen Haushalt auf sofort ein tüchtiges *
Mädchen
gesucht, welches zu Hause schlafen kann. Näheres zu erfragen **Königstr 18.**

Tüchtige
Schlossergesellen
gegen **hohen Lohn gesucht.**
W. Heykman, Cleve.

Ein junger Mann sucht Lebensstellung.
Kaution kann gestellt werden.
Offerten unter **O. K 47** an die Expedition d. Bl *

Ein zuverlässiger Mann,
verheiratet, sucht Beschäftigung als **Bote** oder **Lagerarbeiter.**
Offerten unter **H G. 100** an die Expedition d. Bl

Strafbar
ist jede Nachahmung der echten „Steckenpferd"-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co, Radebeul. Schutzmarke: Steckenpferd, denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten Blütchen, Röte des Gesichts 2c.
à St. 50 Pf bei
Geschw. Hoeyther.

Ein
Edison-Phonograph
für 20 Mark zu verkaufen
bei **A. Brüggemann,** Gartenstraße 333.

Eine gute erhaltene
Schiebkarre
billig zu verkaufen. †
Lutzenstraße 27.



Heute morgen gegen 7 Uhr nahm der liebe Gott in seinem ewigen Ratschlusse von uns meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den früheren Fabrikbesitzer

Herrn Rentner Louis Ketteler

Er starb ruhig und gottergeben nach langer, schwerer Krankheit im 58. Lebensjahre. Auf seinen Tod war er vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente und ein frommes, christliches Leben.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julie Ketteler geb. Drießen
Marita Ketteler
Dr. Ludwig Ketteler, Referendar.

Köln Roonstr. 54, **Rheinberg, Bocholt, Borbeck,** am 31. August 1911.

Die Beerdigung findet statt in Königswinter am Montag, 4. September, vormittags 10 Uhr vom Bahnhofe aus; daran anschließend das Trauerhochamt in der Pfarrkirche.

In Köln ist der feierliche Trauergottesdienst am Dienstag, 5. September, morgens 10 Uhr in der Herz Jesu-Kirche.

Das Haus

Urbachshäuser Nr. 36 mit großem Garten ist unter der Hand zu kaufen. †
Näheres **Schwabenstr. 17.**

Eine schöne
Oberwohnung
bestehend aus 5 Räumen nebst Zub höc im Mittelpunkte der Stadt an ruhige Leute zum 1. Oktober eventl. später zu vermieten.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Eine in Stemenhorst gelegene, fast neue, geräumige *
Arbeiterwohnung
sofort oder später zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Arbeiterwohnungen
zu vermieten.
H. Philipps, Dingerdener Chaussee 731/1

Eine vollständige
Schmiedeeinrichtung
ist zu verkaufen, auch kann die Werkstätte mit übernommen werden. Näheres bei
W. Pflug, Schmiedemeister, **Wesel,** Baustr. 30.

Kleiderstoffreste, Blusenstoffreste, Schürzenreste, Hemdentuchreste, Biberreste, Handtuchreste, Wäscheborden, Besatzartikel
empfiehlt billigst *
Bernh. Pollmann,
Ingenbergstraße 9

Herren- u. Knabenbekleidung
aller Art wird elegant, gut und billig angefertigt. Auch alle anderen Schneiderarbeiten werden bestens besorgt bei
Wilh. Tiemann, Schneidermeister Bocholt, Nobelstr. 42.

Prima Petkuser Saatroggen
hat zu verkaufen
Gerh. Kempkes, * **Holtwick.**

II. Grasverkauf.

Montag, 4. Sept., vormittags 11½ Uhr, wird der zweite Schnitt auf dem Gute

„Rodespicker" bei Suderwick

für Herrn Vorsteher **te Beest** und

4 Parzellen Gras auf Görkes

für Frl. **Colenbrander** öffentlich meistbietend verkauft.
Alois Pottmeyer.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht"
für Bocholt und Umgegend, e. G. m. b. H. zu Bocholt i. W.

Vermögens-Bilanz am Schlusse des Geschäftsjahres 1910/11.

A. Aktiva.

Kassenbestand		Mk. 892,65
Guthaben bei Banken		„ 17 242,76
Warenbestand	Mk. 21 883,08	
Geschäftsinventar nach Abschreibung von 20%	„ 4 353,72	
		„ 26 186,80
Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	„ 100,00	
		„ 100,00
	Summe der Aktiva	Mk. 43 922,21

B. Passiva.

Schulden bei Lieferanten	Mk. 2 457,16	
„ „ Sonstigen	„ 614,25	
		Mk. 3 069,41
Reservefonds	„ 2 964,80	
Geschäftsguthaben der Genossen	„ 13 483,00	
		„ 16 447,80
	Summe der Passiva	Mk. 19 517,21
Gewinn 1910/11		„ 24 406,00
	Summe	Mk. 43 924,21

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile	Gesamthaftsumme	Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben
Stand Ende des Vorjahres bezw. bei Gründung	592	592	17 760,00 Mk.	8 802,00 Mk.
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres	637	637	19 110,00 „	5 293,25 „
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres	41	41	1 230,00 „	612,25 „
Stand am Schlusse des Geschäftsjahres	1 188	1 188	35 640,00 „	13 483,00 „

Bocholt den 10. August 1911.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht"
für Bocholt und Umgegend, E. G. m. b. H.
Gerhard Ebbing, Gerhard Gessner, Gerhard Lamerz.

Vorstehende Vermögens-Bilanz wurde auf Grund der Inventur-Aufnahme, der abgeschlossenen Bücher und der Buchauszüge geprüft. Der Prüfungsbefund ist im Protokollbuch des Aufsichtsrats niedergelegt.

Bocholt, den 11. August 1911.

Der Aufsichtsrat:
Joh. Hüls, Theod. Kamps, B. Wensink, L. Hümmelink, Herm. Hermanns, Joh. Pascher, Herm. Sonntag, Ant. Ridder, Jos. Inderfurth.

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Unsere Kasse nimmt **Spareinlagen** in jeder Höhe von Ortseingesessenen und Auswärtigen entgegen und gewährt bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent

Zinsen.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bernhard Essing
Zigarrengeschäft, Rhede,
empfiehlt sein großes Lager in
Zigarren u. Zigaretten
nur Ia Marken
Lange und halblange Pfeifen
weitester Bohrung
Kurze Pfeifen, Mutzen, Zigarrenspitzen, Spazierstöcke.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Empfehle
Kochherde, Oefen,
sowie sonstige Eisenwaren,
nur prima Ware, billiger wie jede Konkurrenz.
Auch werden
vorkommende Reparaturen
an denselben sachgemäß, billig und schnell ausgeführt
Ferner bringe meine rühmlichst bekannten und von mir gut eingeführten
Viehkessel (Marke M. B.)
in empfehlende Erinnerung.
Vorzüge: Niedriges Fasson, große Feuerung für Holzbrand, zähester Guß, Springen ausgeschlossen, billigste Preise.
Heinrich Büren,
Rhede.

Eigeners Althandlung Königstraße 78

empfiehlt von ganz feinen Herrschaften wenig getragene, sowie **neue Anzüge,** für jede Figur passend. **Frack- und Gehrockanzüge** kauf- und leihweise, getragene Schuhe in **Arbeiter-Stiefel und Schuhe,** sowie **Kinderschuhe** führe ich nur derbe Ware zu bekannt billigen Preisen. Einzelne **Hosen Joppen Westen, farbige Kleider, Kleiderröcke, Herrenhemden, Blusen, neue und getragene Uhren, Uhrketten, Ringe Broschen, 2 Kleiderschränke alte Zinnsachen, Gelegenheitskauf in billigen Kleinkinderschuhen spottbillig.**
Königsstrasse 78.

DEUTZER OTTO MOTOREN
Sie dreschen billig mit Deutzer Motoren u. Motorlokomobilen
Einfache Bedienung
Keine lästigen Kohlen- u. Wasserzufuhren



Man verlange Prospekte
GASMOTOREN-FABRIK · DEUTZ ·
Filiale: MÜNSTER i/w. Bahnhofstr. 32

HEIRAT.

Witwer, m. hübsch. Kindern, 30 Jahre alt, ang. Erscheinung, kath., Werkmeister mit Mk. 1700 Jahresgehalt, sucht die Bekanntschaft eines häuslich erzogenen Fräul. zw. Heirat. Bedingung: Alter bis 32 Jahre und Liebe zu Kindern. *
Ernstgemeinte Offerten mit Bild, welches retournirt wird, befördert die Exped. d. Bl. unter **P. 1000.** Diskretion Ehrensache.

Westfälischer Hof.
Warmes Frühstück
bis Mittags 12 Uhr.
Mittagstisch
80 Pf. und 1,20 Mk.
Speisen a la Karte
in ganzen und halben Portionen sowie
Kalte Speisen
in großer Auswahl.
Volle Pension
zu ermäßigten Preisen.
Im Ausstich:
Helles, Pilsener und Paulanerbräu.
Jos. Königs,
Bocholt.

Streichfertige Oel- und Wasserfarben, Leinöl, Glas, Karbolineum
zu den billigsten Tagespreisen.
Theod. Busshoff,
Rhede.



Carmol tut wohl
bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Magen- und Darmverstimmungen, Kopf-, Brust- u. Kreuzschmerzen
a Flasche 60 Pfg., 1.— Mk.
Zu haben bei:
A. Fischer,
Drogerie.

50 Mk Wochenlohn
oder 50—60% Provision
erhält jeder, der den **Verkauf** meiner weltberühmten Schilder u. Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten und **konkurrenzlose** Massenartikel — **Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, daß vielen meiner Vertreter, wo die Waren bis jetzt eingeführt waren, mehr als 30 M. pr. Tag verdienten. Hauptsaison ist am beginnen.** Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Anfrage per Postkarte genügt. †
Schilderfabrik,
Post Erbach im Westerwald.

Erscheint während der Sommermonate in jeder Samstags-Nummer des Bocholter Volksblattes.

Wohin gehen wir morgen?

Weitere Interessenten bitten wir höflichst, sich mit uns in Verbindung ... setzen zu wollen.

Beliebte Ausflugspunkte der Umgegend von Bocholt.

Gut Hünting.

Schöne schattige Gartenanlagen mit angrenzenden Waldungen.

Schöne Gesellschaftsräume.

Gut gepflegte Biere und Weine.

Gute Küche.

Stets frische, dicke und Buttermilch.

Gut Hünting.

„Zum steifen Arm"

(Joseph Großwiele).

Schönes Restaurations- und Garten-Etablissement am Platze.

Herrlich angelegte schattige Gartenanlagen.

Es kommen zum Ausschank:

ff. Dortmunder Biere und Münchener Löwenbräu.

Feinste Liköre, reine Weine.

Bekannt gute Küche.

Schöne große Gesellschaftsräume mit Klavier.

Franz. Billard.

Restaurant Kronenburg

Schöner Restaurationsgarten

mit großem schattigem Park.

Ausschank von ff. Dortmunder Kronenbier

(hell und dunkel).

Erstklassiger Kaffee. Selbstgebackener Stuten.

Gut gepflegte Weine Prima Küche.

Gleichzeitig empfehle ich meinen Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten.

Schöne Vereinszimmer. Prompte Bedienung.

Dem verehrten Publikum empfiehlt sich bestens

Philipp Nölle.

Gut Efing.

Großartiger Ausflugsort für Jung u. Alt.

Angenehme schattige Gartenanlagen.

Aeltestes Etablissement am Platze.

Schöne Gesellschaftsräume. :-: Grosser Saal.

Gute Speisen und Getränke.

Vorzüglicher Kaffee mit selbstgebackenen Bauernstuten und Gebäck.

Mache besonders auf meine Milchkur aufmerksam! Stets frische Milch aus eigenem Betriebe.

Schön angelegte Turn- und Spielplätze.

Vereinsheim des Bocholter Ballspielvereins.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Johann Schwack.

Restaurant Kaisergarten.

Ich bringe hiermit meine

Restauration mit großartigen Gartenanlagen

in empfehlende Erinnerung

Angenehmster Aufenthaltsort für Jung und Alt.

Kinder-Spiel und Sportplätze

wie nirgends anders geboten, stehen zur Verfügung.

Grosse Gesellschaftsräume.

Franz. Billard. ff. Biere und Weine.

Vorzüglicher Kaffee mit Bauernstuten und Gebäck.

Kalte und warme Speisen

Ganz besonders mache ich auf meine **Milchkuranstalt** aufmerksam, wo nur **gute** und **frische Milch** zum Verkauf kommt.

Möblierte Zimme mit und ohne Pension.

Karl Schroers

Rotenburg.

Josef Temming.

Restaurant zum neuen Amtsgericht

Schöner, schattiger Garten.

Stets feinstes, gut gekühltes Bier.

Weine erster Firmen. Vorzügliche Küche.

Zur Abhaltung von grösseren und kleineren Festlichkeiten halte mich bestens empfohlen.

Josef Temming.

Cleve.

Hotel-Restaurant

Hof von Holland

mit Dependance

30 Zimmer mit 40 Betten.

Gute Verpflegung bei soliden Preisen.

Infolge seiner schönen Lage direkt am Tiergarten-wald und in unmittelbarer Nähe des Kurparkes besonders

Kurgästen

zu empfehlen.

Pensionspreis 4,50 bis 5,00 Mark.

Besitzer: J. Kock.

Zahn-Arzt Brünemann.

Sprechstunden: 9–12, 3–6

Für Kassenmitglieder auch von 12–1.

Gesellschaft Eintracht, E. V., Weinhandlung,

Telephon Nr. 183,

empfiehlt ihre

Moselweine von M. 1.— bis M. 3.—,

Rheinweine von M. 1.— bis M. 4.50,

Rotweine von M. 1.10 bis M. 2.50,

Malaga M. 1.50,

Madeira-Portwein-Scherry M. 2.50 pr. Flasche,

Zeltinger 95 Pf. pr. Flasche inkl. Glas,

Champagner Söhnlein Cie. „Carte blanche" 1/1 M. 4.50, 1/2 M. 2.75

Ausführliche Preislisten versendet

Heinrich Storm, Kastellan.

---

35 neue rote Betten

1½ schläfig von prima Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zusam. **M. 30,—**. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur **M. 35,—**. Prima herrsch. Daunenb. nur **M. 40,—**. 2schl. kost. jed. Gebett **M. 5,—** mehr. Verp. frei. Viele Dankschr. Katalog vers. gratis **Bitter & Co., Bettenfabr., Jena 50, Unterm Markt 1.**

Strahlende Schönheit,

blendendweissen, rosigen Teint, glatte, reine, zarte, gesunde Haut bewirkt

Lilienmilchseife Südstern,

anerk. feinst. Parfüm. Pr. Stck. 50 Pf. in der **St. Georgius-, Löwen- und Marien-Apotheke.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 Pf. an

Gold-Tapeten „ 20 „ „

in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 662.

Gebr. Ziegler, Lüneburg

Zur Herbstsaat

empfehle **prima**

Pettuser Saatroggen

I. Originalabsaat.

F. Loppelmann,

Haus Kortenhorn in Stenern

Postunterbeamten-Verein „Deutscher Adler."

VIII. Stiftungsfest.

Am **Sonntag, den 3. September** nachm. 4 Uhr in der **Kronenburg:**

Grosses Garten-Konzert,

anschließend

Tanzkränzchen.

Entree für Konzert a Person 25 Pf.

Für Konzert und Tanzkränzchen 1 Mark,

eine Dame frei.

Die Musik wird ausgeführt von Mitgliedern der Regimentskapelle Inf.-Regt. Nr. 57 Wesel.

Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Zu regem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Sanitäts-Malz-Bier



aus der

Hirsch-Brauerei Frz. Tangerding

Bocholt-Stenern

(Telephon No. 38)

ein wirkliches Malzbier

hergestellt aus ff. Malz, Hopfen und ff. Raffinade.

Alkoholarm!

Sehr nahrhaft!

Aerztlich empfohlen!

Zu beziehen in Bocholt durch die Bierhandlungen:

J. Kolks, Nordwall 13, Joh. Gries, Jerichoerstr. 567,

J. Renzel, Dinxperloer Chaussee 741.

Der Verkauf des Wohnhauses

des Schreinermeisters Bernh. Große-Bölting, am Bahnhof Dingden gelegen, findet am **9. September 1911, vormittags 9 Uhr,** durch das Königl. Amtsgericht Bocholt statt.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Borken.

Der landwirtschaftliche Kreisverein beabsichtigt, bei einer genügenden Beteiligung am

11. September d. Js.

einen gemeinschaftlichen

Ausflug nach Warendorf

zu den Leistungsprüfungen des Westfälischen Pferdestammbuches, verbunden mit einer Fohlenschau, zu unternehmen.

Anmeldungen zur Beteiligung an dem Ausfluge müssen bis spätestens **zum 4. September d. Js.** an den landwirtschaftlichen Kreisverein zu Borken erfolgen, um bei der Königlichen Eisenbahndirektion zu Münster die Durchführung des um 9,07 abends von Münster abfahrenden Zuges bis Bocholt noch beantragen zu können. Anmeldekarten sind durch die Herren Schriftführer der Abteilung Westen und Osten Lehrer Holle zu Ussum und Stadtsekretär Schäper zu Borken zu beziehen.

Borken, den 28. August 1911.

Der Direktor des landwirtschaftlichen Kreisvereins Borken:

Graf v. Spee.

Der

Pferdezucht-Verein des westl. Münsterlandes

ladet seine Mitglieder ein, an dem

Ausfluge nach Warendorf

anläßlich der am **11. September d. Js.** daselbst stattfindenden

Leistungsprüfungen, verbunden mit einer Fohlenschau,

veranstaltet vom Westf. Pferdestammbuch

sich zu beteiligen.

Da die dortigen Vorführungen für Pferdezüchter von größtem Interesse sind, ist eine rege Beteiligung sehr zu empfehlen

Anmeldungen wolle man bis spätestens **3. September** an unser Vorstandsmitglied Herrn **Joh Kölle** gelangen lassen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Zum Revidieren und Instandsetzen von

Zentralheizungen,

sowie **Umänderung und Ausführung kompletter Anlagen** halten sich bestens empfohlen.

Achtungsvoll

van Oepen & Babel.

Marten's Futtermittel

für Hunde und Geflügel.

Auf Grund langjähriger Erfahrungen zusammengestellt.

Seit vielen Jahren glänzend bewährt.

Stets frei von Austernschalen und anderen Surrogaten, darum sehr ergiebig im Gebrauch

General-Vertreter:

Heinr. Gebbing, Bocholt.

Auf zum Krieger-Fest nach Burlo.

am 3. und 4 September 1911.

Programm:

Sonntag, den 3. September vorm. 11 Uhr:

Frühschoppenkonzert.

Um 3 Uhr nachmittags Antreten des Kriegervereins im Festzelte zum Empfang der auswärtigen Vereine, anschließend Aufstellung der Vereine zur Parade. — Abnahme der Parade.—Festzug zum Zelt.

6 Uhr ab Ball.

Montag, den 4. September vormittags 7½ Uhr Hochamt für verstorbene Krieger. 8½ Uhr antreten zu einer Felddienstübung. Treffpunkt bei Heßling. 11½ Uhr Rückmarsch zum Festzelte.

Nachmittags 3½ Uhr Antreten der Krieger mit Damen im Festzelte.

Von 4 Uhr ab Ball.

8 Uhr Zapfenstreich.

Eintritt pro Tag für Nichtmitglieder Herren 0,50 Mk. eine Dame frei, jede weitere Dame 0,25 Mk.

Aufnahmefähige Nichtmitglieder und Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Sämtliche Mitglieder und Mitglieder anderer Vereine haben nur freien Zutritt wenn sie mit Vereinsabzeichen erscheinen.

Der Vorstand des Kriegervereins Burlo.

Für gute Bedienung, Speisen und Getränke wird bestens gesorgt, und ladet zu zahlreichem Besuche ein der Inhaber der Zelt-Restauration

Ludw. Hessing.

Tüchtiger

Lagerarbeiter

möglichst für sofort gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

---

2 Wohnungen,

ganz neu renoviert, sofort zu vermieten daselbst auch **2 Arbeiterwohnungen** zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei **Friedr. Schauss,** Nobelstraße 19.

Nr. 229
Drittes Blatt

Bocholter Volksblatt.

Samstag,
2. Sept. 1911

Große Gewerkschafts-versammlung.

)„"(**Bocholt,** 1. September. Eine eindrucksvolle Kundgebung der christlich-nationalen Arbeiterschaft war die am Donnerstag abend bei Gebing stattgefundene große, vom christlichen Gewerkschaftskartell Bocholt einberufene öffentliche Versammlung. Der große Saal war gänzlich besetzt; die Sitzgelegenheit reichte nicht einmal aus, so daß noch viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. 1000—1500 Personen dürften anwesend gewesen sein, Arbeiter und Arbeiterinnen, aber auch viele andere Bürger. Die Herren Genossen waren auch erschienen, um in der Diskussion auch ihr Licht leuchten zu lassen, mit welchem Erfolg und Wirkung werden wir später auseinander setzen Die Leitung der Versammlung lag in Händen des Vorsitzenden des christlichen Gewerkschaftskartells Herrn **Böing.** Er sprach einige Worte der Begrüßung mit den Dank an die Erschienenen und verwies dann besonders darauf, daß man eine reine Gewerkschaftsversammlung vor sich habe, daß also alle andern nicht hiehergehörenden Fragen unberücksichtigt bleiben müßten. Dann erteilte er sofort Herrn Reichstagsabgeordneten **Schiffer** das Wort zu seinem Referate über die **Reichsversicherungsordnung.** Beim Erscheinen auf dem Rednerpult wurde Herr Schiffer mit mächtigen Beifall begrüßt. In seinen Dankesworten hierfür betonte er, daß, wie er sonst mit voller Überzeugung nach dem Zentrumsprogramm für den Ausgleich der Interessen eintrete, er sich doch mit besonderer Vorliebe der Interessedes Standes, aus dem er hervorgegangen, des Arbeiterstandes annähme. Er sei ehrn Arbeiter geblieben und werde es auch ferner bleiben. Zu seinem Vortragsthema dann übergehend schied er den Vortrag in zwei Teile: 1. die politischen und sozialpolitischen Verhältnisse bei der Verabschiedung des großen Gesetzes der Reichsversicherungsordnung und 2. die wichtigsten Neuerungen und Vorteile, welche die Reichsversicherungbordnung bringt. Zu dem ersten Teile legte Redner zunächst dar, welche Faktoren in Deutschland zusammenarbeiten müßten, um ein Gesetz zustande zu bringen. Deutschland sei in dieser Beziehung keinesfalls so gut daran, wie England, Frankreich usw. wo die Regierung aus den Mehrheitsparteien gebildet sei und daher derenBeschlüsse rundweg akzeptiere. Die Parteienverhältnisse im Reichstag seien gleichfalls derart, daß keine Partei für sich eine Mehrheit bilden könne. Es müßten sich daher mehrere verständigen. Daß dabei keine ganz auf ihre Rechnung komme, sei nur zu klar. In Deutschland könne überhaupt ein Gesetz nur auf dem Wege der Kompromißpolitik geschaffen werden. Diese Verhältnisse müsse man sich vor Augen halten, wenn man an einem Gesetz Kritik üben wolle. Redner gab nunmehr eine Schilderung der Rolle, welche die Sozialdemokratie bei der Verabschiedung des großen Reformgesetzes gespielt. Nach Bebelschem Rezept habe sie nur Forderungen gestellt, ohne auf ihre Verwirklichung überhaupt bedacht zu sein. Diese sozialdemokratischen Anträge seien abgelehnt worden; auch die christlich-nationalen Arbeiter-Abgeordneten hätten dagegen gestimmt, weil es notwendig gewesen. Redner legte dar, welche Mehrbelastungen die Verwirklichung der sozialdemokratischen Anträge für Volk und Reich gebracht hätte. Statt der jetzt durch die Neuordnung geschaffenen 1000 Millionen ℳ Belastung hätte im andern Falle das 3fache 3000 Millionen ℳ aufgebracht werden müssen. Redner spezifizierte noch im Einzelnen die Mehrbelastungen für Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Reich; ganz horrende Zahlen kamen dabei heraus. An eine Annahme dieser weitgehenden Anträge sei nicht zu denken gewesen. Man habe eben damit nur den ganz Dummen im Lande imponieren wollen. Redner setzte nun auseinander, daß gerade diese Alles- oder Nichtspolitik der Sozialdemokratie die ganze politische Konstellation beeinflußt habe. Aus den Mittelparteien und Linksparteien habe sich zur Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung keine Mehrheit bilden lassen, weil die Sozialdemokratie keine Kompromißpolitik habe eingehen wollen. So habe man das Gesetz mit der Rechten machen müssen. Die Haltung der Sozialdemokratie sei überhaupt praktisch, arbeiterfeindlich. Sie stärke durch ihre extremen Forderungen nur den gegenteiligen Standpunkt, insbesondere die Scharfmacherpolitik. Ja, je stärker überhaupt die Sozialdemokratie im Parlament gewesen oder sei, desto weniger geschehe für die Arbeiterschaft. Redner bewies diese Behauptung aus der Geschichte der Gesetzgebung. So werde es auch in Zukunft bleiben. Mit Phrasen und großem Geschrei sei eben nichts getan, sondern der sei der Mann, der etwas bringe. Die Sozialdemokratie habe die Reichsversicherungsordnung abgelehnt, weil sie das Parteiinteresse vor das Interesse des Volkes gestellt. Die christlich-nationalen Arbeiterabgeordneten aber hätten den Gesetzen zugestimmt allein im Interesse des Volkes. Redner verwahrte sich dagegen, als ob die Haltung der chrichl. Arbeiterabgeord. nicht mit den Beschlüssen übereinstimmte, die der christlich-nationale Arbeiterkongreß in Köln 1909 in Sachen der Reichsversicherungsordnung gefaßt. Damals habe es sich nur um einen vorläufigen Entwurf des Reichsamts des Innern gehandelt, der nur zur Stellungnahme hinausgegeben worden sei. Die Hälftelung, die dort verurteilt worden, sei ja auch gar nicht Gesetz geworden. Und wenn das gelungen, dann sei das nur geschehen infolge des Einflusses der christlichen Arbeiterbewegung. Die 6 christlich-nationalen Arbeiterabgeordneten hätten überhaupt mehr Einfluß als die ganze sozialdemokratische Fraktion. Redner ging nun zum zweiten Teil seinesVortrages über, zur Darlegungen der wesentlichsten Neuerungen und Vorteile, welche die Reichsversicherungsordnung bringt. Es würde zu weit führen, wollten wir hier die eingehendenAusführungen wiederholen. Es war eine ganz erkleckliche Reihe von Verbesserungen und Vorteile, die Redner aufzählen konnte. Wir heben hervor: Die Ausdehnung der Krankenversicherung und Neubildung der Hinterbliebenenversicherung, die einheitliche Gestaltung der Versicherungsbehörden (**Bocholt** erhält, wie Redner ausführte, auch ein lokales Versicherungsamt), das Verhältniswahlsystem bei den Wahlen, Erhöhung der Einkommensgrenze bei der Krankenversicherung, Kinderzusatzrente, Witwen- und Waisenrente u. a. m. Bei all den Darlegungen berührte Redner natürlich auch die sozialdemokratischen Übertreibungen, um sie treffend u. packend zu widerlegen. Besondere Ausführungen widmete er dabei auch den bekannten und berüchtigten sozialdemokratischen Anstellungsverträgen. Diesem Mißbrauch der Krankenkassen durch die Sozialdemokratie sei mit der Reichsversicherungsordnung ein Ende gemacht, und seien die Kassen wieder auf neutralem Boden zurückgebracht. Zum Schlusse seines über einstündigen Vortrages faßte Redner das Gesamturteil über die Reichsversicherungsordnung dahin zusammen, daß zwar alles, was man gewünscht, nicht erreicht sei, aber das Erreichte sei immerhin ansehnlich und rechtfertige voll und ganz die Annahme der Reichsversicherungsordnung. Mit ruhigem Gewissen sähen daher auch die christl.-nat. Arbeiter-Abgeordneten dem Urteil des Volkes entgegen, ob sie recht getan. Es sei doch auch viel besser eine Sozialpolitik, die stetig fortschreite zu betreiben, zum Segen des Volkes und Vaterlandes als eine regierende, die keinem etwas bringe, wie sie die Sozialdemokraten aus Parteiinteresse verfolgten. An das Referat schloß sich eine ausgedehnte Diskussion an. Da freie Diskussion zugesichert worden war, wollten sich natürlich die Genossen die Gelegenheit nicht nehmen lassen, auch ihrerseits ein Plädoyer zu halten. Sie hatten sich einen Genossen aus Recklinghausen, Herrn **Töneböhm,** verschrieben, der als Anwalt der Sozialdemokratie auch sprack. Er war aber seiner Aufgabe wenig oder gar nicht gewachsen. Abgesehen davon, daß er als Redner und sprachlich gar nicht auf der Höhe war, war auch das, was er vorbrachte, keinesfalls klar und überzeugend. Mit der Logik insbesondere scheint der Herr Genosse auf recht gespanntem Fuße zu stehen. Er meinte zunächst, daß die Versammlung mehr unter einem politischen Drucke zustande gekommen sei und daher auch als politische angesehen werden müsse. Er versuchte dann einen Ausfall auf die politischen Situation hier am Orte gegenüber der Kandidatur Schiffers, wurde aber zum Thema zurückgewiesen. Nun beschied er sich dazu, zur Reichsversicherungsordnung zu sprechen, oder vielmehr nicht. denn seine Ausführungen waren in der Hauptsache eine Polemik gegen das Zentrum, dem er alle möglichen und unmöglichen Sünden ankreidete, Zollpolitik, Grenzsperre, Lebensmittelteuerung, Reichsfinanzreform usw. usw. In Sachen der Reichsversicherungsordnung machte er natürlich einen Anlauf, um die Haltung seiner Partei zu rechtfertigen. Was er aber hier vorbrachte, war eher alles als eine Rechtfertigung. Nahezu eine Stunde sprach so der Genosse. Ihm antwortete treffend und packend Herr Gewerkschaftssekretär **Otte.** Er hilt dem Genossen entgegen, daß die Versammlung keinesfalls eine politische, sondern eine gewerkschaftliche sei, sie sei auch nicht unter einem Drucke zustande gekommen, sondern schon vor langer Zeit beabsichtigt gewesen. Ebenso sei das Thema als gewerkschaftlich anzusprechen, indem es gälte, der Arbeiterbevölkerung Aufklärung über die Reichsversicherungsordnung zu geben. Herr Otte trat dann weiter verschiedenen Behauptungen des Genossen entgegen. Er kennzeichnete die Unfruchtbarkeit der Sozialdemokratie. Durch ihre Negation habe sie nur erreicht, daß Tausende von Arbeitern Lust und Liebe zum Vaterlande verloren, daß sie gedrückt durchs Leben gingen. Aber diese Negation entspreche eben der grundsätzlichen Stellung der Sozialdemokratie; bei ihren Zielen dürfe sie die Weiterexistenz des Staates nicht durch Gesetze stärken. Daher könne sie wohl schreien und mit Phrasen arbeiten, aber etwas Praktisches und Positives erziele sie nicht. Die chrichl. Arbeiterschaft aber betreibe praktische Arbeit, sie gäbe sich, wenn nicht alles zu erreichen sei, auch mit Teilerfolgen zufrieden. Herr Otte hob dann auch seinerseits die vielenVerbesserungen hervor, die die Neuordnung der Reichsversicherungsordnung bringt. Er verwies dabei ganz besonders auf die Neutralisierung der Krankenkassen, womit der sozialdemokratischen Ausnutzung endlich ein Ende gemacht sei. Letztere schilderte er an einem drastischen Beispiel, wie sie dieser Tage in einer Gerichtsverhandlung in Düsseldorf festgestellt worden ist. Schließlich schlug Herr Otte der Versammlung folgende Resolution zur Annahme vor:

„Die heute im Saale des „großen Kurfürsten" zu Bocholt tagende, von über 1000 Arbeitern und Bürgern besuchte Versammlung spricht sich nach Anhörung eines Vortrages des Abg. Schiffer über die Reichsversicherungsordnung entschieden zugunsten der Annahme dieses bedeutungsvollen Gesetzeswerkes aus. Die Reichsversicherungsordnung bringt zahlreiche u. wesentliche Einzelverbesserungen, von denen allein die Erweiterung des Kr[illegible] der krankenversicherungspflichtigen Personen um 7 Millionen und die Einführung der Witwen- und Waisenversicherung die Sanktion des Gesetzes gerechtfertigt haben würden. Die radikale Haltung der Sozialdemokratie, welche bisher die gesamte Arbeiterschutz- und -Versicherungsgesetzgebung abgelehnt hat, war arbeiterfeindlich und verdient entschiedenste Verurteilung. Die Versammlung steht mit der Reichstagsmehrheit durchaus auf dem Standpunkt, daß der sozialdemokratischen Krankenkassenmißwirtschaft ein Ende bereitet werden mußte. Der Düsseldorfer Fall und die bekannten Anstellungsverträge zeugen für den hohen Grad der sozialistischen Sinecurenwirtschaft. Die Versammelten erkennen mit Dank an, daß insbesondere die christlich-nationalen Arbeiterabgeordneten bei Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan und für die Arbeiterschaft das Erreichbare erzielt haben, und sie versprechen an dem weiteren Ausbau und der inneren Stärkung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung nach Kräften mitzuarbeiten."

Noch ein zweiter Genosse, Herr **Miekus** von hier, kam dann zu Wort. Von seinen Ausführungen war jedoch nur wenig zu verstehen, selbst in nächster Nähe des Rednerpultes nicht. wo die Presse saß. Herr Miekus beliebte nämlich einenKonversationston, der natürlich in dem weiten Saal nicht durchdrang. Es war daher wohl verständlich, daß die Versammlung unruhig wurde. Herr Miekus sah schließlich selber ein, daß er sich nicht verständlich machen konnte und trat wieder ab. Soviel wir verstanden, war der Inhalt der Ausführungen des Herrn Miekus der, daß die Reichsversicherungsordnung nur Verschlechterungen bringe. Worin diese beständen, setzte er nicht auseinander. Herr Abg. **Schiffer** sprach dann ein kurzes Schlußwort. Er ging noch auf einige Ausführungen des Herrn Tönebohm ein und widerlegte sie packend und überzeugend. Zum Schluß bat er die christlich-nationale Arbeiterschaft, auch fernerhin volles Vertrauen zu ihren Führern zu haben und weiter mit zu arbeiten, dann würden sich sicher noch mehr Erfolge erzielen lassen, wie bisher. Die Abstimmung über die **Resolution** ergab die **Annahme** derselben mit **erdrückender Majorität.** Mit einem Hoch auf die christl.-nat. Arbeiterbewegung fand die Versammlung nach 3½stündiger Dauer ihren Schluß. Die Herren Genossen stimmten natürlich in dieses Hoch nicht ein, brachten vielmehr ein eigenes auf die Sozialdemokratie aus. Es klang aber ziemlich matt und mager und wurde durch die Gewalt des Hochs der christlicher Arbeiter vollständig zugedeckt. Die Herren Genossen dürften auch sonst keine sonderlich angenehme Erinnerung von der Versammlung mit nach Hause genommen haben, denn es ist ihnen willich gründlich heimgeleuchtet worden.

Vermischtes.

— **Bestrafung der Vernachlässigung ehrenamtlicher Bürgerpflicht.** In Erfurt hat sich der im kommunalen Leben nicht alltägliche Fall ereignet, daß ein Bürger der Stadt, der seine ehrenamtliche Bürgerpflicht fortgesetzt vernachlässigte, durch Stadtverordnetenbeschluß ganz exemplarisch bestraft wurde. Dem Erf. Allg. Anz. zufolge soll sich der betreffende Bürger, von Beruf Kistenfabrikant, schon lange ohne den Schein eines Grundes seinerPflicht als Armenpfleger entzogen und auf wiederholte Ermahnungen immer nur mit ausweichenden Redensarten geantwortet haben. Die Stadtverordneten beschlossen, ihm auf die Dauer von drei Jahren die bürgerlichen Rechte zu entziehen und ihn außerdem in den direkten Gemeindeabgaben ebenfalls auf die Dauer von drei Jahren um ein Achtel zu erhöhen.

— **Was Varietekünstler verdienen.** Bekanntlich ist der Kultus des Varietes nirgendwo auf eine solche Spitze getrieben, wie in den englisch-amerikanischen Ländern. Der Gründe dafür gibt es viele, einer davon ist die Gleichgültigkeit und das Nichtverständnis der Volksmassen für das Kunstwerk als Ganzes und die Vorliebe für das gemischte Programm auf allen Gebieten. So ist das Variete längst dort der wahrhaft volkstümliche Kunsttempel geworden, der den Wettbewerb der ernsthaften Theater gar nicht mehr zu fürchten braucht; es hat ihn längst überwunden. Was so begehrt wird, wird natürlich auch gut bezahlt, und berühmte Varietekünstler in England und Amerika bekommen Honorare, die unsere Hofbühnen ihren Sternen nicht zahlen können. Man hat in England berechnet, daß die Varietekünstler etwa zwanzigfach größere Honorare bekommen als vor 30 Jahren, und niemand weiß, wo diese Flut aufhören wird. Harry Lauder, der einer der bekanntesten Coupletsänger in englischen Ländern ist, erhält 16 000 ℳ die Woche. Der berühmte Lafayette, dessen Tod kürzlich gemeldet wurde, und der nicht sang, sondern der sich nur auf der Bühne „verwandelte", erhielt gelegentlich 20 000 ℳ. Ein Varietekünstler, dessen Namen auch nur einigen Klang hat, wird heute in London kein Engagement unter 8000 oder 10 000 ℳ annehmen. Die Abmachungen beziehen sich immer auf Wochen. Und es kommt vor, daß der Artist für diese Summe nur einmal am Tage eine halbe Stunde zu arbeiten hat, mitunter, wenn Matinees sind, muß er allerdings zweimal auftreten. Bei obigen Honoraren ist nun allerdings in Betracht zu ziehen, daß der Künstler erstens einmal nicht das ganze Jahr arbeitet, zweitens, daß manche von ihnen beträchtliche Reisekosten haben, wenn sie wie z. B. Lafayette, mit einer ganzen Truppe reisen, die sie unterhalten müssen. Trotzdem dürfte die Zahl derer, die auf ein glattes Einkommen von hunderttausend Mark im Jahr rechnen können, nicht allzu klein sein. Interessant ist nun dabei, daß diese Honorare auf das Gebiet der wirklichen, großen Schauspieler hinübergreifen. Ließ sich doch Sarah Bernhardt, als sie im vorigen Herbst im Londoner Coloseum auftrat, 20 000 ℳ in der Woche zahlen, wobei sie allerdings zwei Vorstellungen täglich gab, in denen übrigens ihre Tätigkeit nicht länger dauerte als eine halbe Stunde. Die Unternehmer der großen Varietes können diese Riesensummen zahlen. Sie wissen, sie bekommen das Geld jeden Abend durch die schaubegierige Menge wieder herein bezahlt. Der Bau der Varietepaläste wird immer großartiger und kostspieliger, in Familien, wo die frühere Generation noch entrüstet den Kopf geschüttelt hätte über das Tingeltangel — dieser verächtliche Ausdruck war bezeichnend — betrachtet man heute das Variete als unentbehrliche Abendunterhaltung Die Preise nähern sich schon denen der großen Theater. Auf den Parkettsitzen der Londoner Alhambra, für die man 7½ Schilling bezahlt, hat das Publikum die Gewohnheit, im Frack zu erscheinen wie in andern Theatern. Die Entwicklung geht bei uns nicht so rasch, aber sie nähert sich diesem Ziele auch.

— **Diebesgeschichten.** Nichts hält die Diebe zurück, wenn sie Aussicht haben, irgend etwas einzuheimsen. Sie sehen stets alles, was ihnen unter die Hände gerät, als brauchbare Beute an; denn warum wären sonst am 28. April 1903 von den Basteien der Festung La Rochelle zwei Mörser, das heißt zwei der schwersten Artilleriestücke geraubt worden, und warum sonst im Dezember desselben Jahres sechs Bronzekanonen aus dem Arsenal zu Wolwich. Alles ist ihnen recht; darum nahmen die Diebe, die am 5. März 1902 in den Laden der Witwe Canbes in Paris eingedrungen waren, 6000 Gros Gummibälle mit, die zum Spielen für Kinder bestimmt waren. Einen höchst originellen Diebstahl leistete sich vor längeren Jahren ein Gauner in einem der ersten Drogengeschäfte der Stadt Verona. Kam da ein vornehmer Herr in Gehrock und Zylinder in den Laden und verlangte zwei Kilo Honig. „Aber dafür hätten sie ein Gefäß mitbringen müssen", sagte der Inhaber des Geschäftes. „Hier ist eins", erwiderte ihm der Abenteurer und hielt ihm seinen Zylinder hin. „Es handelt sich nämlich um eine Wette", erklärte er dann lächelnd dem erstaunten Kaufmann, der sich Mühe gab, nunmehr den Scherz höchst lustig zu finden und ihm alsbald den Honig in den Hut schüttete. Um zu zahlen, legte nun der Kunde einen Tausendmarkschein auf den Tisch. Der Drogist, der aus Knauserei sich keinen Angestellten hielt und infolgedessen allein im Laden war, zog eine große Brieftasche aus seinem Rock, die mit Banknoten allerhand angefüllt war, und begann zu zählen. Da stülpte ihm der andere mit rascher Hand den honiggefüllten Zylinder auf den Kopf, zog ihn ihm tief ins Gesicht, riß all das Papiergeld an sich und verschwand.

Handel.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 1. September.

Weizen 100 Klg.	1. Qualität	20,50	Mk
"	2. "	19,80	"
Roggen 100 Klg.	1. "	17,20	"
"	2. "	16,20	"
Hafer 100 Klg.	1. "	18,20	"
"	2. "	17,20	"
Wintergerste 100 Klg.		17,20	"
Kartoffeln 50 Klg.		4,00—4,50	"
Heu 50 Klg.		3,50—3,70	"
Luzernenheu 50 Klg		4,00—4,50	"
Krummstroh 500 Klg		16,00	"
Breitdruschstroh 500 Klg		18,00	"
Butter Kilo		2,60	"
Eier 100 Stück		10,00	"

Preisnotierungen der Neußer Müller.

Rüböl 100 Klg. in Partien von 100 Zentnern (ohne Faß)	70,00	Mk.
Rüböl 100 Klg. faßweise (ohne Faß)	72,00	"
Gereinigtes Rüböl 3 M. mehr		
Rübkuchen 1000 Klg. große waggonweise	105,60	"
" " " kleine "	109,00	"
Raps 100 Klg. 1. Qualität	26,50	"
" " " 2. "	25,50	"
Aveel " "	25,50	"
Kleien 50 Klg	6,90	"

Rüböl und Kuchen unverändert.

Kufeke
Bestbewährte Kindernahrung für gesunde und magendarmkranke sowie schwächliche in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Nach den Ferien
muß in jedem Haushalt viel ergänzt werden, darum muß das Publikum rechtzeitig durch Inserate auf vorteilhafte Einkaufs - Gelegenheiten aufmerksam gemacht

Ein Reisegeschenk.

Humoreske von S. Barinkay.

Nachdruck verboten.

Auf dem Bahnhof pulste das Leben eines sommerlichen Ferientages.

Witting nahm im Gewühl den Knaben auf den Arm und gab ihm den Abschiedskuß. „Es bleibt also beim Igel, Fredy?"

„Ja, liebes Onkelchen, einen Igel bring' mir mit! Einen lebendigen, mit echten Stacheln! Ich will ihn Peter taufen, ihm ein Ställchen im Garten bauen und ihn mit lauter guten Sachen füttern! Hier gibt es keine Igel und ich möchte doch einen haben!"

„Du sollst ihn haben, und wenn ich mich darum plagen müßte wie um ein Goldkorn!" Er stellte den kleinen Neffen lachend neben die Mutter, drückte allen die Hand und sprang ins Coupé. Ein Pfiff und die Räder rollten kreischend den Schienenweg entlang, der nervenstärkenden, schönen Bergwelt zu.

Wochenlang trieb sich Witting dort herum kraxelte, pustete, schwitzte, aß Schmarren und trank Almenmilch, jodelte und juchzte dabei und war vergnügt wie nie bei den prächtigsten Festen und an üppigsten Tafeln. Dann zog er heraus aus dem Gebirge und machte am Würmsee Halt.

In Tutzing mietete er sich ein. Das liegt so traut und vornehm zwischen See und Wald. Eine Villa am Hang gewährte ihm den weitesten Rundblick, wie er ihn liebte.

Eine zweite Mietspartei war eine Dame mit ihrem Töchterchen. Die kleine Ricka trug Röckchen und lange Haare, war aber in Gesinnung und Neigung mehr ein Knabe, als ein Mädchen. Sie erinnerte ihn an seinen Neffen, der ebenso wild und doch so warmherzig war. Er erzählte ihr von Fredy, und sie wurde rasch zutraulich. Ein Junge, der sich statt eines niedlichen Spielzeuges einen stachligen Igel als Reisegeschenk wünschte, kam ihr riesig interessant vor. Sie konnte nicht genug davon hören, und Witting berichtete ihr mit Freuden alle Tugenden und Unarten, um dabei in die Augen der Mutter schauen zu können, die ihm tiefer däuchten als der See, schöner als das Gebirge und rätselhafter als die duftige Ferne.

„Den Igel für Fredy, Herr Witting, den kriegen wir!" sagte Ricka. „Ich habe hier schon drei gesehen und einer war ganz klein und lieb. Gern hätte ich ihn mitgenommen, aber erstens stechen die Stacheln und zweitens meinte Mama, wir könnten daheim in der Wohnung keinen solchen Schmutzfinken brauchen! Für Fredy aber laß ich mich stechen und er kann ja im Garten einen Stall bauen. Wir haben keinen Garten in der Stadt." Von da ab war Ricka auf der Igelsuche und Witting machte der anmutigen Mutter, die Witwe war, den Hof. Sie übte auf sein Junggesellenherz einen Eindruck aus, der ihn selbst überraschte. Das herannahende Ende seiner Ferien erfüllte ihn mit Wehmut und das Reisegeschenk Fredys mit Unruhe. Er hatte keine Zeit, sich um ein solches Tier zu kümmern. Die schönen Stunden mußte er nützen.

Eines Nachmittags fuhr er mit den beiden in reizvollster Stimmung auf dem See. Stundenlang. Als sie heimgingen, dämmerte es schon. Sie nahmen den Weg durch die Ilkaschlucht, eine kühle Promenade unter hohen Rüstern und Buchen, mit einer Hügelwand auf der einen und Villengärten auf der anderen Seite. Ein Bächlein zieht hindurch, das nur bei Regenwetter und nach Gewittern Wasser führt. Sonst ist das mit Lachen bestandene Bett ein Dorado für Schlangen, Ratten, Mäuse und Igel.

Ricka stapfte lustig voran. Plötzlich stutzt sie. Ueber den Pfad trippelt etwas mit geschäftiger Eile. „Ein Igel!" schreit das Kind und stürzt darauf zu. Das Tier rollt sich erschreckt zusammen und liegt als Kugel da. Jauchzend bückt sich Ricka, fährt aber heftig zurück.

„Er sticht! Doch ich will ihn nehmen! Ich ganz allein!" Wieder ein Versuch und wieder ein Schrei. Sie umtanzt die Stachelkugel voll Begierde und versucht Angriff um Angriff. In ihrer Hilflosigkeit bricht sie in Weinen aus.

Witting zieht lachend sein Taschentuch und legt es auf den Boden, um den Igel hineinzuschieben. Nun faßt Ricka mit raschem Entschluß das Leinenröckchen zu beiden Seiten, packt das Tier damit und stürmt wie trunken davon. „Ich hab' doch noch den Mut gehabt! Na, das müssen Sie Fredy erzählen!"

Im Triumph wird der Fund in die Villa gebracht. Peter ist also da!

Er kommt in eine hohe Kiste, die Witting ins Nebenzimmer stellt. In seiner Freude, das Geschenk für den kleinen Neffen nun zu haben, verspricht er dem Mädchen ein schmuckes Spielzeug. Der Igel wird mit Liebkosungen und Süßigkeiten überschüttet; er ist das Entzücken Rickas und Wittings und sein Schnuppern, Knabbern und Trappeln wird wie ein Wunder bestaunt.

Peter fühlte sich ganz wohl; mit dem Bewußtsein ging man zu Bette. Mitten in der Nacht wachte Witting auf. Tapp, tapp, tapp tat es nebenan. Es kratzte, scharrte, tappte wieder! Der Igel war aus der Kiste entwichen. Man vernahm das Klappern seiner bekrallten Prätzchen immerzu.

Eine Weile hatte Witting Geduld. Als er merkte, daß er bei diesem Getrippel nicht einschlafen konnte, stand er auf, um den Ausreißer einzufangen. Der hatte sich unter den Diwan in die hinterste Ecke zurückgezogen. Witting legte sich auf den Boden, um ihn zu erreichen; sein Arm war zu kurz. Mit möglichster Behutsamkeit, der schlafenden Bewohner wegen, rückte er das Möbel weg; im letzten Moment eilte Peter davon und nahm Zuflucht unter einem Schrank. Nach vieler Mühe erlangte Witting den Flüchtling und steckte ihn wieder in die Kiste, die er mit einem schweren Fußteppich zudeckte.

Eine Stunde mochte Witting geschlafen haben, dann wurde er aufs neue geweckt. Jetzt hörte er das „Tapp, tapp" unter seinem Bett. Er hatte die Tür zum Nebenzimmer zu schließen vergessen! Murrend machte er sich wieder auf die Jagd, die nun, da sie sich über zwei Zimmer erstreckte, noch „fideler" war. Und sie dauerte lange.

Ungeduldig setzte er den Ruhestörer endlich in sein Gefängnis und legte darauf den umgestürzten Tisch, was für den Rest der Nacht Frieden schaffte.

Am nächsten Morgen wurde Peter in eine Holzkammer gesperrt. Hier konnte er rumoren, soviel er wollte.

Der Hausmeister wurde als sein Pfleger bestellt. Er zimmerte auch ein Reisequartier für ihn zurecht, ein Kästchen, ringsum und oben und unten geschlossen; nur ein schmaler Luftspalt blieb auf einer Seite offen. Reichlich Stroh bildete Peters Nest, und als der Tag der Abreise kam, legte man soviel Futter hinein, daß es für eine Woche gereicht hätte.

Der Abschied war für Witting schwer, weil er sich von der anziehenden Frau trennen mußte, ohne ein wärmeres Wort gewagt zu haben; er war seiner doch nicht ganz sicher, wollte sich nicht übereilt in eine Ehe stürzen und wußte auch nicht recht zu erkunden, wie es um die Witwe stand. Sie war keine von denen, die auf Freier jagen. Ein wenig still, ein wenig stolz; mehr Mutter als Weib.

Ricka wurde der Abschied gleichfalls nicht leicht, weil sie den Igel hergeben mußte, der ein ganz zahmer Spielgenosse geworden war. Sie trug das Gehäuse mit dem stachligen Insassen eigenhändig zum Bahnhof und reichte es Witting mit einem weinerlichen Gesicht.

Der Abreisende sah noch das blasse Antlitz der Stillgeliebten, die flatternden Taschentücher, den lieblichen Villenkranz im Grünen; dann schob sich der Bahndamm vor das Bild.

Die Rückfahrt machte er mit Unterbrechung; auf einer größeren Station hatte er eine Angelegenheit zu ordnen. Weil er spät ankam, übernachtete er in einem Hotel. Der Hausdiener nahm seine Bagage in Empfang und brachte sie aufs Zimmer. Er selbst ging in den Speisesaal. Da fand er lustige Gesellschaft. Mit heißem Kopfe suchte er sein Bett auf und versank in tiefen Schlaf.

Pochen und Lärmen weckten ihn mitten in der Nacht. Er fuhr empor.

Als er auf Begehren öffnete, standen einige aufgeregte Männer in primitivster Toilette draußen und drangen ungestüm auf ihn ein.

„Ihre beiden Zimmernachbarn beschweren sich über unausgesetztes Kratzen, Scharren und Rascheln, das sie am Schlafen hindert! Der Spektakel kommt aus Ihrem Zimmer, mein Herr! Wie erklären Sie das?" sprach der eine. Es war der Wirt.

Witting griff sich an die dumpfe Stirn, unterdrückte ein Gähnen und schaute dumm darein. „Mein Gott, der Igel!" platzte er dann heraus und holte das Kistchen vor, in dem jetzt wieder Stille herrschte.

„Sie werden erlauben, mein Herr, daß ich im Interesse meiner übrigen Gäste das ruhestörende Objekt aus dem Hause entferne! — Hans, tragen Sie's in den verschließbaren Schuppen; da ist es gut aufgehoben!"

Der Hausdiener trottete mit Peter ab. Witting geriet mit einem der Nachbarn, der ein nervöser Mensch war, in einen Wortwechsel, der in Streit auszuarten drohte. Entsetzt gebot der Besitzer Ruhe, die nach einigem Knurren und Brummen eintrat.

Am Morgen erledigte Witting seine Sache und eilte dann direkt zum Bahnhof. Der Hausdiener brachte ihm das Gepäck ans Koupee. Auch das Igelkästchen. Er war schon in Sorge darum gewesen und stellte es nun befriedigt neben sich.

Der Zug rollte der Heimat zu. Der Heimkehrende klopfte bisweilen an den kleinen Holzkasten: „Drolliges Kerlchen, sollst bald befreit werden aus deinem Gefängnis — und ich von dir, was auch recht angenehm ist!" fügte er hinzu und strich sich über den schweren Kopf.

Fredy erwartete ihn schon mit brennenden Augen am Perron und nahm voll Entzücken das Geschenk in Empfang.

„Man sieht ihn ja nicht!" jammerte er nach dem ersten Jubel und bohrte mit den Blicken durch den Spalt.

„Der liegt im Stroh, Närrchen! Hörst du's rascheln?" Hab' nur Geduld, dann stellt sich dir Peterchen in seiner ganzen Schönheit vor."

Zu Hause angekommen, mußte der Onkel alles liegen und stehen lassen und dem heißersehnten Spielzeug die Freiheit verschaffen. Der Knabe brachte ihm Hammer und Zange und trat Witting auf die Zehen vor Neugierde. Auch die Eltern standen nahe und harrten gespannt.

Rasch fiel ein Brettchen. Witting griff ins Stroh. Da sprang mit einem Satz ein kleines Etwas heraus und schoß wie der Blitz unter einen Schrank. Ein Schrei, dann Stille.

Alle waren perplex, am stärksten der Onkel. Fredy fing ein fürchterliches Geheul an. „Das ist ja eine Maus und kein Igel!"

Mit hochrotem Kopf glotzte Witting in den Kasten und erzählte erst stockend und nachher mit zorniger Energie die Auffindung des Stachelgesellen, wie seine Abenteuer damit.

Wo war Peter?

„Du hast überhaupt wohl keinen Igel besessen und mich zum besten gehalten!" jammerte Fredy.

Da stand nun Witting und war blamiert! Umsonst die Mühen, die Verdrießlichkeiten, und billig war das Tier der vielen Kosten wegen auch nicht.

„Wünsch' dir ein andermal kein so verzwicktes Geschenk, mein Junge!" fuhr der Onkel ärgerlich den Neffen an, aber versprach ihm dann einen neuen Igel im nächsten Sommer.

Nachforschungen nach Peter ergaben, daß ihn wohl nachts im Hotelschuppen das vertraute Gepiepst von Mäusen, seiner Lieblingsspeise, zu den äußersten Anstrengungen getrieben hatte, so daß es ihm glückte, sich durch die enge Luftöffnung seines Gefängnisses zu zwängen. Ein Mäuslein aber suchte Schutz vor dem gierigen Schnütchen in dem Kerker seines Verfolgers und verkroch sich ins Stroh! —

Den nächsten Sommer verbrachte Witting in einem Alpendorfe und wieder in Gesellschaft von Rickas Mama. Jetzt war sie seine Frau, und sie befanden sich auf der Hochzeitsreise. Schriftlich waren sie offener zu einander gewesen und hatten sich zum Lebensbunde gefunden. Bei ihr erinnerte er sich einmal des Versprechens, das er Fredy gegeben. Er sagte es da und dort bei Arbeitsleuten, daß er gerne einen Igel haben möchte und bereit sei, eine Mark dafür zu geben. Ricka fehlte, um ihm suchen zu helfen. Sie war Fredys Gespielin für diese Zeit.

Eines Abends kehrte das Ehepaar von einem Ausflug zurück und fand — zehn Igel vor. Lachend zahlte Witting die zehn Mark. Acht von diesen borstigen Gesellen gab er die Freiheit. Ein Pärchen schickte er sofort in einem festen Korb expreß in die Heimat, für Fredy ein Exemplar, und das andere für Ricka, seine kleine Tochter.

Biergans Wohlfeile Woche

beginnt am **Montag, den 4. September** und bietet in **allen Abteilungen** unsers großen Lagers

bedeutende Preisermässigungen.

Eine Partie Damen-Batist- und Kattun-Blusen, jedes Stück 75 Pfg.

Eine Partie weiße und bunte Schürzen außerordentlich billig. Farbige Herren-Oberhemde zu Einkaufspreis.

Selbstbinder Stück 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg, ferner Stück 28 Pfg., 48 Pfg. u. s. w.

J. & F. Biergans.

101



Weck's Konserven-Gläser u. Apparate.

entsprechen allen Anforderungen der Hausfrau. Lesen Sie die aufklärende Schrift

„Koche auf Vorrat",

welche kostenlos versandt wird durch

Johann Onstein,
Bocholt, Fernspr. 381.

Borromäus-Verein
St Joseph.

Zwecks Neuordnung der Bibliothek müssen **alle** entliehenen Bücher **bis zum 3. September** zurückgebracht werden.

Seeves. Kaplan.

Verein der Webermeister und verwandte Berufe
für Bocholt und Umgegend.

Sonntag, den 3. d. Mts. vormittags 11 Uhr:

Monatsversammlung.

Der Vorstand.

NB. 10½ Uhr: †
Vorstandssitzung.

Junger Mann sucht sofort Stellung als †

Bierkutscher,

Brauereiarbeiter 2c.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Südmauer 4 ist eine schöne

Wohnung

von 6 Zimmern zum 1. Oktober oder später zu vermieten. †
Näh. **Nordstraße 23.**

Arbeiterwohnung

zum 1. Oktober zu vermieten.
Franz Oehmen.

Neuerbautes

Einfamilienhaus

mit Garten, am Neutor gelegen, zu Oktober oder November zu vermieten. †

Rotenburg

Sonntag, 3. September, nachmittags 4 Uhr:

Grosser Ball.

Es ladet freundl. ein
J. Temming.

Den geehrten Bewohnern von
Bocholt und Umgegend
zur gefl. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage von der
Germania-Kinderwagen-Industrie Bielefeld
hier am Platze eine **Filiale** in

Kinderwagen, Sportwagen, Korbmöbeln 2c.

in einfacheren und eleganteren Ausführungen übernommen habe.

Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Hochachtend
Johann Valk
Nordwall 7.

Ein 4 Monate altes, weißes
Ziegenlamm
(ohne Hörner) billig zu verkaufen
Näheres bei **Jos. Heinrichs,**

1 Hengstfohlen
zu verkaufen. †
Bernh. Tielmann.

Westfälischer Hof.

Nordstraße 19. Nordstraße 19.

Sonntag, den 3. September,
nachmittags von 5 Uhr ab
Großes Konzert.
Matinee von 11—1 Uhr. Entree frei.
Im Anstich Würzburger Hofbräu.
Joseph Königs.

Laut der Verfügung, werden alle, die den
Kauf und Verkauf von Milch
durch die Stadt haben, zu einer
Versammlung
am Montag, den 4. September, nachmittags 6 Uhr
in der Restauration **Rotenburg** dringend eingeladen Besprechung wegen der Milchteuerung in den kommenden Herbst und Winter Monaten,

Mehrere Interessenten.

Ein herrschaftl.
Anwesen
in der Nähe einer kl. Stadt oder Dorf mit etwas Land und Weide (guter Boden) zu pachten oder zu kaufen gesucht
Off. mit Angabe der Lage u. des Preises unter **J. L. 120** an die Expd d. Bl.

Mein Haus
Dietrichstraße 26 ist sofort zu vermieten
Groetschel.
Näheres bei Herrn van Delft.

Lästige Haare
Damen-Bärte entfernt schmerzlos Puloer **„Odin"**. a Mk. 1,50 bei **Gebr. Steiner,** Drogerie z. w. Kreuz Kirchstr. geg. d. Pfarrk. Teleph. 257.

Ein guter wachsamer
HUND,
11 Monate alt, mittelschwere Dobermannrasse, vorzüglich als Wach- oder Begleithund zu ver-



Wir empfehlen von nur prima jungen Pferden Fleisch. Gehacktes stets frisch.
C. Lorch, Nobelstraße 277, Roßschlachterei mit Motorbetrieb,
J. ten Bosch, Ostmauer 3.

Fünde!

werden **blitzblank** mit **Dr. Bufleb's** medizinischer **Hundeseife.** Bester Schutz vor **Räude.** a Cart. 50 Pf. Nur bei **Gebr. Steiner,** Drogerie zum weißen Kreuz, Kirchstr 3.

Das Allerbeste ist **Dalli-Seifenpulver**

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege
empfiehlt
Drogerie Bruns,
Nordstr. 22 Fernspr. 192.

Krankenfahrstühle
empfiehlt **Friseur Rolf.**

40 tote Ratten
pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang 2c., so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschmappt". Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Giftbrocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geschmappt" staunend wirken. Nur echt in plombierten Packungen zu 50 Pf. 1, 3 und 5 Mark.

Papier-Servietten
in wunderhübschen Sortiments neueingetroffen bei
J. & A. Temming,
Nordstrasse 27.

Eine silberne
Damenuhr
gefunden.
Heinr. Beckmann,